

Dem eine Persönlichkeit ist Ebbardt, und keine andere Tatsache spricht so sehr für diese Erkenntnis, als die Heftigkeit der Diskussion, die häufig über kein Schaffen entsteht. Nur eine Kunst, die so stark persönlichen Charakter trägt, kann solche Debatten entfeuern. Auch in seinem eigenen Hause tritt Ebbardes künstlerische Physiognomie unverkennbar zutage. Ein breites Treppenhaus trennt den mächtigen Bau scharf in zwei Teile. Links liegt das Künstlerhaus, rechts das Wohnhaus. Der Treppenaufgang ist von einer wohnenden Einfachheit. Grau und weiß sind Marmorsockel und Wände, von denen sich ein paar farbenleuchtende Zeichnungen einiger Burgen schimmernd abheben. Das Tor zeigt auf seinen beiden Flügeln in getreuer Wiedergabe zwei von den neun guten Helden, die sich in einem Gemälde auf der Hohenförsburg finden. Im Künstlerhaus wächst über den Arbeitstischen der Geißeln in ersten Geschloß das eigene Atelier des Künstlers durch zwei Stockwerke mächtig empor. Trotz seiner Dimensionen wirkt der Raum außerordentlich anheimelnd. Vielfache trägt der rote Waldstein, der sich an einer Seite hoch aufrichtet, und in dem ein richtiges Feuer häufig prasselt, erhebt sich zu der Gemüthlichkeit bei. In gleicher Weise aber wirken sicherlich auch die zahlreichen Kunstschätze, die rings um den

brud gegen die Verlockung fräubi, die in der Vertiefung des Meeresbades auf den bequemen Anlieger liegt. Nicht jeder Schatzfischer hat so hartnäckig für den Grund nachgegraben, daß seine Ausgabe ohne Deckung gemacht werden soll. In der weiteren Staatsdebatte wird es der Kunst der Redner aus dem Hause vielleicht gelingen, Herrn Wernuth das Siegel von den Lippen zu nehmen und ihn zu einigen Andeutungen über die neuen Steuern zu bewegen.

Deutsches Reich.

* Minister v. Dallwitz erkrankt. Der Minister des Innern v. Dallwitz ist an einer schmerzhaften Mittelohrentzündung erkrankt. Der Minister ist gezwungen, das Bett zu hüten. Seit vorgestern ist eine leichte Besserung eingetreten. Am Donnerstag konnte der Minister für einige Stunden das Bett verlassen.

L. O. Zu der Wahl der beiden Fortschrittlichen Präsidialen im Reichstag tragen wir noch nach, daß auf der linken Seite des Hauses nach genauen Berechnungen bei den beiden Wahlgängen 5 und 6 Abgeordnete gewählt werden. Würden diese Herren für Kämpf und Dove hinzugerechnet, so würden beide 200 Stimmen, also die absolute Mehrheit des gesamten Hauses, auf sich vereint haben. Damit ist auf neue der Beweis erbracht, daß eine, wenn auch schwache Mehrheit auf der linken Seite tatsächlich vorhanden ist.

* Der Groß-Berliner Zweckverbandsdirektor. In der Kommissionsprüfung zur Vorbereitung der Wahl für den Verbandsdirektor des Zweckverbandes Groß-Berlin erhielt Oberbürgermeister Voigt (Barnum) die meisten Stimmen. Er wird also der am 27. d. M. stattfindenden Plenarversammlung vorgeschlagen werden.

L. O. Die Erklärung des Staatssekretärs Wernuth über die Kartellgesetzfrage, die er gestern im Reichstage abgab, kam als ein Erfolg der fortschrittlichen Interpellation über diesen Gegenstand angesehen werden. Wernuth hielt es für nötig, schon jetzt, vor der eigentlichen Beratung der Interpellation, mitzuteilen, daß Erwägungen über die eventuelle Aufhebung des Zolls bis zum 1. Mai schweben. Zunächst scheint eine solche Erklärung nicht viel zu besagen, da von Erwägungen bis zu praktischen Schritten noch ein weiter Weg ist. Aber wenn ein Diplomat — und Herr Wernuth ist ein Diplomat, wie ihm dies der Abg. Dove sehr wohl bewußt ist — in einer feierlichen Situation von „Erwägungen“ spricht, dann kann man mit einem gewissen Zug und Recht annehmen, daß es nicht bei den Erwägungen bleiben wird. Es wäre mit Freude zu begrüßen, wenn die Anregung der fortschrittlichen Volkspartei bei der Regierung auf verständnisvolle Würdigung gestoßen wäre.

* Das sächsische Landtagswahlrecht. Die von der Mehrheit des Ausschusses des Landtags des Herzogtums Sachsen-Gotha vom Staatsministerium eingesendeten Gutachten über eine Änderung des Landtagswahlrechts sind dahin abgegeben worden, daß eine Änderung für notwendig gehalten und die Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts unter gleichzeitiger zeitgemäßer Einteilung der Wahlkreise gewünscht wird.

* Das Hauptverfahren gegen Harter Traub. Der Termin im Hauptverfahren gegen Harter Traub ist auf den 12. März in Breslau anberaumt worden.

* Ein Adelshaus soll in Berlin errichtet werden. Der diesjährige Deutsche Adelstag findet am Samstag, vormittags 10½ Uhr, in Berlin im „Hotel Bristol“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Hrn. Geh. Legationsrats v. König über die deutschen Kolonien als Besitztümer für längere Mitglieder unseres Adels, und sodann ein Antrag der Bezirksabteilung in Berlin auf Begründung eines Adelshauses in Berlin. Hierfür ist der Hrn. Geh. Oberregierungsrat v. Ansel-Doeberitz Referent.

* Eine Kleinhandelsberufsgenossenschaft. Zu der Aussprache über die Gründung einer Kleinhandelsberufsgenossenschaft und deren Lösung von der Lagerberufsgenossenschaft hatten sich am Mittwoch im Reichsamt des Innern zahlreiche Vertreter des Kleinhandels aus allen

Teilen Deutschlands eingefunden. In einer zweistündigen Konferenz, in welcher eine umfangreiche Aussprache über den Gegenstand erfolgte, erklärte Minister Dellbrück, die Angelegenheit sehr eingehend prüfen zu wollen. Er verkennte die Schwierigkeit der Lösung nicht, anerkannte aber andererseits die Berechtigung der Wünsche von 300 000 Detailhändlern Deutschlands. Wie das „Memorandum“ heißt, sollen demnächst weitere Verhandlungen stattfinden.

* Der Etat der Stadt Berlin schließt nach dem neuen Entwurf mit rund 330 Millionen ab, das sind 20 Millionen mehr als der laufende Etat.

* Der Beginn der Tätigkeit der neuen Versicherungsämter wird sich so einrichten lassen, daß der 1. Juli allgemein als Eröffnungstermin angesehen werden kann.

Parlamentarisches.

Der Zentralkomitee der Fortschrittlichen Volkspartei wird am Samstag, 9. und Sonntag, 10. März d. J., seine ordentliche Frühjahrstagung in Berlin abhalten. Für die Zusammenfassung des nächsten Zentralkomitees sind noch die bei der Fusion der drei linksliberalen Parteien mit dem Programm- und Organisationsstatut zugleich angenommenen Übergangsbestimmungen maßgebend. Danach gehören dem Zentralkomitee bis zum ordentlichen Parteitag des Jahres 1912 außer den Reichstagsabgeordneten und den Mitgliedern des Geschäftsführenden Ausschusses, die nicht Reichstagsabgeordnete sind, die Personen an, die von den ehemals getrennten drei Parteien dazu besonders designiert worden sind. Die Anordnung des Organisationsausschusses über die Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees durch die Bezirksorganisationen tritt also erst später in Kraft.

Der Kontingenzierungsplan im Abgeordnetenhaus. Für die Etatsberatung im Abgeordnetenhaus ist, wie alljährlich, ein Kontingenzierungsplan aufgestellt worden. Danach sind in Aussicht genommen: für die zweite Beratung 2 Sitzungstage, für die dritte Beratung drei Sitzungstage. Auf die rechtzeitige Fertigstellung des Etats hat man also schon verzichtet. Im einzelnen sind für die zweite Beratung des Etats für die einzelnen Etats in Aufschlag gebracht: Landwirtschaftliche Verwaltung 6½ Tage, Steuern 1 Tag, Bergwerke 2 Tage, Eisenbahnen 4½ Tage, Etat des Finanzministeriums 1 Tag, Etat der Zentralgenossenschaftskasse ½ Tag, Parlament 2½ Tage, Handelsrat 3 Tage, Justizrat 4 Tage, Etat des Ministeriums des Innern 5 Tage, Kultusrat 11 Tage, kleinere Etats 1 Tag. Die Beratung über Eisenbahnen, die in dem Eisenbahnabgeordnetenrat zu sein pflegen, soll erst bei der ersten Beratung dieses Aufschlagesgebietes erörtert werden. Die Aufschlagsabrechnung kommt erst nach dem Abschluß der Etatsberatung zur Beratung. Bei Einhaltung dieses Planes würde die zweite Etatsberatung vorausgesetzt, daß keine anderen Vorlagen bis Ostern beraten werden, bis zum Eintritt in die Osterferien erledigt werden können, da bis zu diesem Zeitpunkt noch 42 Arbeitstage vorhanden sind. Dieses Ziel wird sich aber nicht erreichen lassen, da das Wassergesetz und eine Reihe kleinerer Vorlagen sowie einige Interpellationen in der nächsten Woche noch beraten werden müssen. Das Abgeordnetenhaus wird den Etat endgültig erst im April erledigen können.

Heer und Flotte.

Die Kriegsmarine als Meeres- und Länders. Auf die an das Reichsmarineamt gerichtete Bitte mehrerer Reeder um Hilfeleistung bei Befreiung ihrer im Eise festhängenden Dampfer, entwarf das Kommando der Hochseeflotte die Umlenkung der „Pommern“ und „Schleswig-Holstein“ nach dem Großen Belt, „Hessen“ und „Sachsen“ nach dem Südeingang des Kleinen Belt. Der große Kreuzer „Friedrich Karl“ ist zum gleichen Zweck nach dem Gehrn-Belt abgegangen.

Koloniales.

Die Grenzregulierungen in Neu-Guinea. Die seit einiger Zeit betriebenen Grenzregulierungsarbeiten der deutsch-niederländischen Kommission auf Neu-Guinea haben ein vollständiges Einvernehmen über die Lage der neu festzusetzenden Grenzen ergeben, so daß weitere Konferenzen nicht nötig sind. Bereits in der nächsten Zeit wird die amtliche Grenzregulierung bekanntgegeben werden.

Daneben sieht man eine ausgezeichnete Bronzemedaille Ebbards, die ein junger Künstler, Selbst, modelliert hat. Ebbards Ehrenbürgerbrief der Stadt Braubach am Rhein und draußen auf der vorgebauten Terrasse, über die die Kisten des Grunewalds ihre Kronen schwingen, zahlreiche Bildhauerarbeiten des Künstlers.

Nachts von der Bibliothek beginnt das Reich der Nebenmündigen Hausfrau. Durch den intimen Aufschluß geht man bis in den Speiseaal, um hier zu erkennen, wie der Erbauer des Hauses seine romantisierenden Reigungen mit den Ansprüchen der modernen Zeit zu vereinigen versucht hat. Fast glaubt man, in den Mittelteil einer alten Burg einzutreten. Die Wände ohne Tapeten tragen bunte Malereien in mittelalterlichem Geschmack. In den Ecken stehen mächtige florentinische Randalaber, ein eindrucksvoller Trübsinn und an den Wänden altes Glas, seltsames Gefäß und funkelnbes Kristall der Venezianer. So wird trotz der Größe des Raumes eine warme Behaglichkeit ausgedrückt. Zwei romanische Bögen, die den Raum dritteln, verhängen diesen Eindruck, und so gewinnt man nicht zum wenigsten aus diesem Raume die Überzeugung, daß der Erneuerer der deutschen Burgenromantik aus Unbitterkeit nicht die Fähigkeit verloren hat, den Forderungen seiner eigenen Zeit mit Klugheit und Geschmack gerecht zu werden.

Aus Kunst und Leben.

* Der Fez in Rom. Wer je Italien besuchte, kennt auch die zahllosen fliegenden Händler, die ebenfalls in den Osterien und Trattorien Zirkulieren, wie Teppiche, Lächer, Kravatten und andere schöne Dinge, verhandeln. Meist sind es Franzosen aus Südfrankreich oder Algier, die dieses Geschäft mit Eifer und Erfolg betreiben. Um ihrer Ware den Schein der Echtheit zu verleihen, tragen sie den türkischen Fez und werden daher von Italienern scherzweise als Türken behandelt. Allein seit dem Kriege werden die Scherze oft provoziert und gefährlich. Man empfindet diese Lathi-Türken in den Osterien mit Geheiß und polizeilichen Andeutungen. Das war den Händlern als Reklame anfangs sehr erwünscht. Bald jedoch fanden

Deutschland und Dänemark.

Eine Regierungserklärung im Folkething.

Kopenhagen, 14. Februar. Im Folkething richteten heute die Reichsparteien an den Minister des Äußern eine Anfrage über die auswärtige Politik der Regierung. Der Minister erwiderte, daß die Regierung gern die Gelegenheit benutze, über die auswärtige Politik sich auszupressen, und er führte dann weiter aus: Es herrscht in Dänemark volle Einigkeit darüber, daß es das Ziel der dänischen auswärtigen Politik sein muß, bei Unstimmigkeiten mit anderen Staaten, die nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden können, die Entscheidung durch ein Schiedsgericht herbeizuführen, bei Konflikten anderer Staaten untereinander jedoch absolute Neutralität zu wahren. Der Minister wies darauf hin, daß die Regierung nicht allein die Schwierigkeiten für ein freundschaftliches Verhältnis zu allen auswärtigen Mächten beseitigen könne, sondern daß auch die öffentliche Meinung und die Presse in demselben Sinne wirken müßten. Deutschland gegenüber brachten die historisch gegebenen Verhältnisse an unserer südlichen Grenze es mit sich, daß die natürlichen Sympathie, die bei allen Dänen gegenüber den 1864 von uns getrennten Dänisch sprechenden Nordfriesen wohnen sich findet, oftmals so zum Ausdruck gelangt, daß sie mißdeutet werden kann. Die jetzige Regierung ist aber ebenso wie die früheren Regierungen bestrebt durch freundschaftliche Erörterung mit der deutschen Regierung auf diesem Gebiete zu einer vollen Verständigung zu gelangen. Bei diesen Erörterungen sowohl wie bei allen hierher gehörenden Erörterungen und Verhandlungen haben zwei Tatsachen für die Regierung bestimmend sein müssen. Erstens, daß der vertragsmäßig bestehende Zustand vollauf respektiert werden muß. Zweitens, daß die Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur bei den Dänen im Ausland weiten Kreisen unseres Volkes sehr am Herzen liegt. In Bezug auf solche Tätigkeit zur Erhaltung völkischer Kultur bei Stammesverwandten, welche fremde Staatsbürger in Grenzländern sind, herrschen bei beiden Völkern fastlich verschiedene Auffassungen. Auf der einen Seite hat es den Anschein, daß die Aufgabe der Regierung sein müßte, daß die Privattätigkeit zur Erhaltung der dänischen Sprache und Kultur bei den Dänen in Nordfriesland innerhalb des Rahmens der dänischen Gesetzgebung und in Übereinstimmung mit unseren liberalen Traditionen erfolgt. Es ist aber zugleich unsere Aufgabe gewesen, dazu beizutragen, daß diese Tätigkeit in einer solchen Weise entfaltet wird, daß sie keinen berechtigten Anlaß zu Mißdeutungen gibt und sich von jeder Einmischung in die politischen und staatsrechtlichen Verhältnisse unseres Nachbarstaates fernhält. In dieser Beziehung handelt die Regierung nicht nur unter Rücksichtnahme darauf, was zwischen freundschaftlich gesinnten Nachbarstaaten allgemein Brauch ist, sondern zugleich unter Berücksichtigung der Konvention vom 11. Januar 1907. Der Minister behauptet, daß man diese Neutralitätspolitik der Regierung im Lande vielfach angriff und als Furcht vor Preßion hinstellte, sowie daß die beteiligten Kreise nicht Aufklärung an kompetenter Stelle holten, bevor sie irreführende Behauptungen verbreiteten. Pflicht der Regierung sei es, zu verhindern, daß das Verhältnis des Reiches zum Ausland Schaden erleide und auflösend zu wirken. Eingehend legte der Minister dar, weshalb die Regierung den viel besprochenen Artikel des Generaldirektors Rubin in den „Preussischen Jahrbüchern“ über Deutschland, Nordfriesland und Dänemark für wünschenswert hält und die Hauptpunkte des Artikels in der Erklärung vom August 1911 ausdrücklich billigte. Er

he, daß ihr Geschäft dabei sozusagen in Scherz verles; dachte man früher die Preise auf die Hälfte herab, so jetzt auf ein Drittel. Und ich bin mir sehr wohl bewußt, zu haben, so wurde der Kauf lebend rückgängig gemacht; denn „türkische“ Fabrikate laufen man nicht. Die Händler entschlossen sich endlich, aus den feinsten Türkisen bestickte Kravatten zu machen. Sie brauchen dazu ja nur den Fez abzulegen. Und richtig, seit einigen Wochen sieht man sie alle ausnahmslos im schwarzen Pelzbaret einhergehen und für die Echtheit ihrer Waren bürgt nichts mehr als ihre Gaunerschnur. Schlimmer als den Händlern ergreift es einen meiner Freunde. Er ist ebenfalls Franzose und kann von der schlechten Gewohnheit nicht lassen, im Hause sein laßes Haupt mit einem warmen rotkehlenden Fez zu bedecken, den er bei einer Stubeinreise noch zum Einst von einem türkischen Studenten geschenkt bekam. Sobald die Türglöcke ertönt, ist er genötigt, den Fez schnell in die verborgene Ecke seiner Wohnung zu werfen, bis er hauptsächlich die Tür geöffnet und sich gewissenhaft von der Nationalität des Eintretenden überzeugt hat. Da unser Freund aber oft zerstreut ist, zittern wir schließlich um sein Leben und sehen ihn voll trüber Ahnungen schon als Hochverräter in Rom enden. Wir schenken ihm zwar nach dem Beispiel der fliegenden Händler eine schwarze Pudelmütze. Er schleuderte sie aber verächtlich von sich und beteuerte, lieber am Erhängenstiel zugrunde zu gehen, als seinen Fez abzulegen. Zum Glück ist der Winter dieses Jahr milde in Rom. Wie weit der Abscheu gegen die Türken selbst in das Herz der italienischen Kinder gedrungen ist, konnte ich vor einigen Tagen auf einer kleinen Piazza beobachten. Hier lief ein Knabe mit französischem Soldatenhut einher, dessen rote Farbe die anderen Kinder sogleich färbig machte. Sie mochten ihn für einen türkischen Gelan halten, umzingelten den kleinen Kameraden und riefen: „Abasso i Turchi!“ Nur durch häufige Flucht rettete sich der kleine Spielgenosse. Und bei diesem Haß auf den Fez will es die Ironie des Schicksals, daß die italienischen Verfallenen — die mutigen Helden von Tripolis — sich ebenfalls einer Mütze bedienen, die dem Fez zum Verwechseln ähnlich ist; nur etwas niedriger und mit blauer Zobel.

führte dabei es in hohen deutsche Zeile von der hochverständ Dänemarks Verhältnisse Punkt bildet Deutschland Agitation stellungen schen St gegenüber Interesse, i Deshalb fo öffentlichun Rubin nur diese Erklä wurde, die punkte des wesen, wer irgend ein dann noch son in Fr wärtigen in Kopenh dieselbe Ne land gefüh zur Entwur tik nur fo mung mit müße seine Folkething sein Vertro

Deu

Die eng wb. 20 mit den g lischen B Berlin. — Ton nicht Croves, downes u Wir alle h wirklich e rungen b Wir beise befundel h erstreute Deutschlan twir glauhe wungen a gleichung schreibe: auf eine B fest d offi Stabium d übergegan deutsche u und es h fei sein Verlo Deutschlan „Daily Erklärung Beziehung dungen le den. In gegenseitig sich alle S lfen lassen iat zur E wiederhole wählche die Erklär merkt, daß über althe — Der „ her Veri haDaue Die „W soigt: Es gu Beginn zierungen eine Palt soogfältige Ziele der wirtlichen

Die I sent wird Mehrenth dungs, die Hüllehr reichen D Minister sind, fol v. Szö haben. Berliner Ministeri Aus Sitzung f Das Sub ordnung hierauf b Berf Brüssel u der Rön in der v gebung b

fürte dabei aus: Das Ministerium des Äußern muß es in hohem Grade für wünschenswert finden, daß deutsche Zeitungen und Zeitschriften, namentlich wenn sie von der Bedeutung der genannten Zeitschrift sind, sachverständige Darstellungen der politischen Stellung Dänemarks bringen und namentlich dann, wenn die Verhältnisse in Nordschleswig den Ausgangspunkt bilden. Bekanntlich wird in gewissen Kreisen Deutschlands eine gegen Dänemark gerichtete Agitation betrieben, die sich auf ganz unrichtige Darstellungen der Absichten und der Handlungen der dänischen Regierung und des dänischen Volkes Deutschland gegenüber stützt. Es liegt in hohem Grade in unserem Interesse, diese Angriffe nach Möglichkeit zu bekämpfen. Deshalb konnte das Ministerium des Äußern die Veröffentlichung der Abhandlung des Generaldirektors Rubin nur wünschenswert finden und es mußte später diese Erklärung abgeben, weil fälschlich behauptet wurde, die dänische Regierung könne die Hauptgefahrpunkte des Artikels nicht teilen. Es wäre schädlich gewesen, wenn über den Standpunkt der Regierung irgend ein Zweifel bestand. Der Minister berührte dann noch kurz die Frage der Beibehaltung der Garnison in Fredericia. Er betonte, daß von keiner auswärtigen Macht in irgendwelcher Form Vorstellungen in Kopenhagen erhoben worden seien und erklärte, daß dieselbe Neutralitätspolitik, wie sie gegenüber Deutschland geführt wurde, allen anderen Staaten gegenüber zur Anwendung gelangen würde. Er könne keine Politik nur fortsetzen, wenn er sich in voller Übereinstimmung mit dem Volksempfinden befände. Auch das Volksempfinden müsse seinen Teil an der Verantwortung tragen. Das Volksempfinden sprach daraufhin dem Minister des Äußern sein Vertrauen aus.

Deutschland und England.

Die englische Presse zur Rede des Premierministers.

Wd. London, 15. Februar. Die Presse beschäftigt sich mit den geistigen Erklärungen über die deutsch-englischen Beziehungen und die Mission Lord Halsbans in Berlin. — „Daily Chronicle“ schreibt: Der ganze Ton nicht nur der Rede des Kriegsministers und Lord Croves, sondern auch der Ausführungen Lord Halsbans waren außerordentlich herzlich und befriedigend. Wir alle hoffen, daß die Mission Lord Halsbans sich als wirklich ergiebig erweisen werde. Die Versicherungen der Regierung geben uns Gründe zu der Hoffnung. Wir heißen den Eifer, den die Regierung in diese Sache bezeugt hat, herzlich willkommen und nicht minder die erfreuliche Wärme bei den geistigen Ausführungen über Deutschland. Auf die Worte müssen Tatsachen folgen, aber wir glauben, nachdem unsere Sprache und unsere Empfindungen ausgedrückt sind, daß auch unsere gegenseitigen Beziehungen bald aufbauen werden. — „Daily News“ schreibt: Man wird schließen dürfen, daß die Aussichten auf eine Verständigung zwischen Deutschland und England jetzt besser sind als seit Jahren. Die Frage ist von dem Stadium der Deklamation zu dem Stadium des Handelns übergegangen. Das ist ein Stück Diplomatie, zu dem die deutsche und englische Regierung zu beglückwünschen sind, und es ist erfreulich, festzustellen, daß dieser Bonar Law sein Verlangen nach einem guten Einverständnis mit Deutschland ebenso warm ausdrückt wie alle anderen. — „Daily Graphic“ meint: Die kurze, aber prägnante Erklärung Mr. Asquith über die deutsch-englischen Beziehungen wird von dem ganzen Lande mit Empfindungen lebhafter Genugtuung aufgenommen werden. In einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Offenheit und guten Willens werden sich alle Schwierigkeiten zwischen den beiden Ländern leicht lösen lassen. Das gilt ganz besonders auch von der Rivalität zur See. — Die „Times“ und der „Standard“ wiederholen die Erklärungen Bonar Laws über das Ungeheuerliche der Mission Lord Halsbans und paraphrasieren die Erklärungen des Premierministers. Die „Times“ bemerkt, daß die letzte Befestigung einer Erneuerung gegenüber altergebrachter Gewohnheiten in dem Erfolgs liegt. — Der „Standard“ sagt: Wir können nur hoffen, daß der Bericht des Premierministers über die Mission Lord Halsbans mit allgemeinem Beifall aufgenommen wird. — Die „Morning Post“ zeigt eine skeptische Haltung und sagt: Es ist niemals klug, internationale Erörterungen zu beginnen, die zu keinem Ergebnis führen. Die Beziehungen werden hernach schlechter als besser. Wir hätten eine Haltung geduldiger Zurückhaltung und sorgfältiger Untersuchung vorgezogen, sowohl über die Ziele der britischen Politik als über die Mittel, sie zu verwirklichen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Nachfolgerschaft Khevenhülls. In politischen Kreisen wird jetzt die Frage der Nachfolgerschaft des Grafen Khevenhüll lebhaft erörtert, da nach der unglücklichen Wundung, die in des Grafen Besinden eingetreten ist, seine Rückkehr ins Amt ausgeschlossen erscheint. Unter den zahlreichen Diplomaten, die in jüngster Zeit als der kommende Minister des Äußern in Österreich-Ungarn genannt worden sind, soll der Berliner österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögheny-Mari mit die meisten Aussichten haben. Der Botschafter hat schon vor Jahren, ehe er den Berliner Posten antrat, die Stelle eines Sektionschefs im Ministerium am Wallplatz bekleidet.

Aus dem galizischen Landtag. In der vorgestrigen Sitzung setzten die Ruthenen die lärmende Obstruktion fort. Das Budgetprovisorium wurde erledigt, womit die Tagesordnung der Session erschöpft ist. Der Statthalter erklärte hierauf die Session des Landtags als vertagt.

Belgien.

Verfallenerung im Besinden der Königin. Nach aus Brüssel nach Paris gelangter Meldung hat sich der Zustand der Königin, welche seit einiger Zeit an Influenza leidet, in der vorletzten Nacht stark verschlechtert. In der Umgebung der Kranken ist man sehr beunruhigt.

Ein Unfall Beernaerts. Der große Staatsminister Beernaert erlitt beim Verlassen des Kammergebäudes einen Unfall. Beim Einsteigen in sein Automobil trat er fehl, fiel hin und zog sich eine starke Kopfverletzung zu. Doch besteht offenbar keine Gefahr.

Zum Bergarbeiterstreik. Der Kammerbeschluss hat auf die Arbeiter einen günstigen Eindruck gemacht, die Stimmung ist gut. Die Arbeit dürfte morgen allgemein wieder aufgenommen werden. Die Arbeitgeber haben sich nun völlig mit dem Kammerbeschluss ausgesöhnt, so daß der Konflikt endgültig beigelegt sein dürfte. Trotzdem werden aus dem Streikgebiet noch Ausschreitungen gemeldet, so aus Bozmes, wo ein Posten am dortigen Pulverturm von mehreren Personen beschossen wurde.

Frankreich.

Spaniens Hartnäckigkeit. Aus Paris wird gemeldet: Über einstimmend mit Maderder Meldungen gibt man sich nach der Unterredung zwischen Garcia Prieto und Goyfrech keinem Zweifel mehr hin, daß die französisch-spanischen Marokkoverhandlungen auch weiterhin einen sehr schleppenden Verlauf nehmen werden. Die spanische Regierung weigert sich nicht bloß, den Vermittlungsvorschlag Englands, betreffend die Zoll- und Schutzverwaltung, anzunehmen, sie scheitert auch den auf den Vahnbau Tanger-Fez bezüglichen französischen Vorschlägen ablehnend gegenüber, wonach eine der Kapitalbeteiligung entsprechende französisch-spanische Betriebsgesellschaft gebildet werden sollte. Der „Temps“ meint: Die Verschleppungspolitik der spanischen Regierung sei vielleicht darauf zurückzuführen, daß die Spanier sich noch nicht genügend bereit fühlen, um von der ihnen zufallenden Einflußzone Besitz zu ergreifen, und deshalb diesen Zeitpunkt möglichst hinauszuschieben zu wollen.

Die Aeroplanbegeisterung. Der Gemeinderat von Ranch beschloß zur Erinnerung an den jüngst verstorbenen Senator und Akademiker General Langlois der Armeeverwaltung für die sogenannte eiserne Division einen Aeroplan zum Geschenk zu machen, der den Namen „General Langlois“ erhalten soll.

Ein Torpedobootsversammlungs. Nach einer Cherbourger Depesche des Marineministeriums stießen nachts während einer Schließung das Torpedoboot 315 und der Torpedozerstörer „Durandal“ mit Torpedos zusammen und erlitten schwere Havarien. Beide Schiffe konnten übrigens in den Hafen zurückkehren. Verunglückt ist niemand.

England.

Die Bergarbeiterstreiffrage. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Konferenz des Bergarbeiterverbandes, die am 14. Februar beendet wurde, habe beschlossen, die britischen Delegierten zur internationalen Bergarbeiterkonferenz, die nächste Woche in Dover oder Brüssel stattfindet, sollten nicht für einen europäischen Kohlenarbeiterstreik stimmen, sondern dahin wirken, daß die deutschen Bergleute jeden Versuch, zurzeit des britischen Kohlenarbeiterstreiks aus Deutschland Kohlen einzuführen, verhindern sollten. Immerhin sei der Gedanke, daß die deutschen, französischen und belgischen Bergleute zum Sympathiestreik aufgefordert werden sollten, falls jenes Mittel sich als unwirksam erweise, nicht von der Hand gewiesen worden.

Italien.

Eine Friedensumgebung des Papstes. Der Papst hat angeordnet, daß anlässlich der 1600. Jahrestage Konstantins ein großes Friedensfest veranstaltet werden soll. Der Papst beabsichtigt bei dieser Gelegenheit eine Botschaft zur Verbrüderung aller Kulturvölker zu erlassen.

Rußland.

Unterschlagnungen ohne Ende. Im Petersburger Kasernenamt sind Unterschlagungen festgestellt worden, die eine Million übersteigen. Der Untersuchungsrichter hat sein gesamtes Material dem Finanzministerium und der Oberrechnungskammer unterbreitet.

Türkei.

Ein Mord aus religiösen Motiven. Als ein türkischer Arbeiter das Kreuz der Antoniuskirche in Konstantinopel herunternahm, die gegenwärtig zwecks Verbreitung der Pest eingeblasen wird, traf ihn eine Kugel in den Kopf. Man konnte nicht feststellen, woher der Schuß kam. Der Mord aus religiösen Motiven erregt großes Aufsehen.

Persien.

Der beharrliche Schah. Der russische Konsul in Heratbad stattierte dem abgesetzten Schah in der Nähe von Gumbesteppe einen Besuch ab und teilte ihm mit, daß die Regierung ihm eine Pension unter der Bedingung aussetzen werde, daß er Persien den Rücken kehrt. Der Schah, welcher noch immer eine bunt zusammengebastelte Armee besitzt und kürzlich sogar zwei Siege errang, scheint sich noch immer der Hoffnung hinzugeben, den Thron für sich zurückzuerobern. Er wollte nichts von einer Pension wissen und gab über seine Absichten eine unbestimmte Antwort. Anschließend beabsichtigt er, sich nochmals um Unterstützung an die russische Regierung zu wenden, welche sich jedoch hüten dürfte, den abgesetzten Monarchen wieder in seine Rechte einzusetzen.

China.

Präsident Sunjatsen riefte an die Nationalversammlung eine Botschaft, in der er seinen Rücktritt von der provisorischen Regierung ankündigte. Der Rücktritt soll nach der Wahl eines neuen Präsidenten durch die Versammlung und nach Ankunft des neuen Präsidenten in Peking erfolgen. Eine weitere Bedingung lautet, daß Peking die Hauptstadt bleiben soll. Eine andere persönliche Botschaft empfiehlt die Wahl Kuangshais zum Präsidenten, da er sich für die Republik erklärt habe.

Die Gesandten sind von Wangkiankung, dem auswärtigen Minister der Kantinger Regierung, aufgefordert worden, die Republik in Sibirien anzuerkennen.

Ein Deutscher in der Mongolei ermordet. Aus Moskau wird gemeldet: Die österreichischen Untertanen gehörige Bierbrauerei in Urga in der Mongolei ist von Chinesen überfallen und ausgeplündert worden, wobei der dort beschäftigte deutsche Reichsangehörige Dittenhofer er-

mordet wurde. Der deutsche Generalkonsul in Moskau hat von dieser Nachricht die deutsche Botschaft sofort in Kenntnis gesetzt.

Vereinigte Staaten.

Das Vorgehen gegen die Arbeiterführer. In verschiedenen Teilen des Landes wurden 54 Arbeiterführer verhaftet, die verdächtig sind, an den Dynamitattentaten beteiligt zu sein. Es handelt sich meist um Mitglieder großer Gewerkschaften.

Südamerika.

Der Eisenbahnstreik in Argentinien. Eine Abordnung der Ausständigen erklärte dem Präsidenten Saenz Peta, die Eisenbahnarbeiter würden die Arbeit nur wieder aufnehmen, wenn alle Ausständigen wieder angestellt würden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Schwarze Soldaten im italienischen Kriegslager. Tripolis, 14. Februar. Eine Abteilung schwarzer Truppen aus Libyen ist in Tripolis eingetroffen. Es handelt sich um Kalaris. General Frugoni hielt eine Parade über die Kalaris ab, die eine Fantasia ausführten. Diese machten auf die Eingeborenen einen furchtlichen Eindruck. Man hofft, daß die Anwesenheit dieser mohammedanischen Truppen im italienischen Kriegslager die Eingeborenen zu der Überzeugung bringen werden, daß eine Verständigung mit Italien sehr bald möglich ist.

Ausgewiesene Italiener. Die Regierung hat die Ausweisung einiger italienischer Staatsangehöriger aus Libyen verfügt, deren Haltung angeblich verdächtig ist.

Das Programm des türkischen Nationalvereins. Der türkische Nationalverein beschloß, binnen 5 Jahren drei Dreadnoughts, 5 Kreuzer und eine größere Anzahl Torpedoboote bauen zu lassen, eventuell hierzu eine Anleihe aufzunehmen.

Deutscher Landwirtschaftsrat.

(40. Plenarversammlung.)

Berlin, 14. Februar. Der Deutsche Landwirtschaftsrat setzte heute die gestern begonnenen Beratungen im Plenarsaal des Herrenhauses fort. An erster Stelle stand das Thema „Die Geld- und Kreditverhältnisse unserer Kolonien“. Der Referent Professor Dr. Rathgen (Hamburg) stellte hierzu einen längeren Antrag: 1. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält die Organisation des landwirtschaftlichen Kredits für Deutsch-Südwestafrika für notwendig und dringlich. Außerdem ist mit staatlicher Hilfe ein Meliorationskreditinstitut für einzelne Farmer wie für Ostafrika und die deutsche Südpazifik zu schaffen. 2. Auch für Ostafrika und die deutsche Südpazifik ist eine den dortigen Verhältnissen entsprechende landwirtschaftliche Kreditorganisation anzustreben. Geh. Hofrat Professor Dr. Richter (Weizsäcker) referierte sodann über den Entwurf eines Reichsmilchgesetzes. Der Referent stellte dazu den Antrag, die 40. Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats beschließt, bei den verbündeten Regierungen die Vorlage eines Gesetzes zu beantragen, durch das die Vorschriften für den Verkehr mit Milch soweit als möglich gleichmäßig für das ganze Reich geregelt werden. Nach einer kurzen Diskussion zieht der Referent seinen Antrag zurück. Es wird ein Antrag des Grafen Hagen angenommen, die Frage zu verlagern und dem Ausschuss zur Weiterbehandlung zu überreichen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Generalversammlung des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts in Rom vom Mai 1911. Während des Vortrags war der neue Staatssekretär der Kolonien Dr. Solz erschienen. — In der Diskussion über den Vortrag schilderte Major a. D. v. Dasse (Eichstätt) die Erfahrungen zweier seiner Söhne, die als Kolonisten in Deutsch-Ostafrika ansetzten. Herr. Geheimrat Rat Dr. Mehnert (Weiden bei Dresden) meinte, die Farmer in Deutsch-Ostafrika müßten wie die in Südwest erst selbst etwas in der Sache tun, ehe man einen Mann hinauswies, der die Regelung des Genossenschaftswesens in ihr Hand nehmen solle.

Staatssekretär Solz: Das Gesicht der südwest-afrikanischen Pflanzern liegt der Kolonialverwaltung dringend am Herzen. Sie haben sich durch die Unbilden des Klimas, Wassermangel, Viehseuchen usw. schlecht und recht durcharbeiten müssen und es kann nicht verwundern, daß mancher von ihnen infolge der Naturereignisse und sonstiger Umstände nicht auf einen grünen Zweig gekommen ist. Die Lage der Pflanzern in Südwest ist ernst, daß wird von der Regierung anerkannt. Wir haben eingehend erörtert, wie man ihnen helfen kann, wie man von allem ihre Kreditverhältnisse aufheben kann. Das Ergebnis ist, daß das Privatkapital in Deutschland nicht genügt ist, diese Hilfe zu bringen. (Hört! hört!) Bodenkredit wird das Privatkapital den Pflanzern kaum geben können. Mobiler Kredit wäre nur in den Viehherden zu finden. Aber eine Sicherung für das Privatkapital läge in ihnen nicht, denn die Viehherden sind nicht versichert, und die Gesellschaften würden die Versicherung nur zu solchen Prämien übernehmen, die jeden Nutzen für den Farmer illusorisch machen. Es bleibt also nur der Personalkredit übrig. So entwickelt wie bei uns sind die Verhältnisse in den Kolonien noch nicht, und wir müssen die einzelnen Erscheinungen des Genossenschaftswesens, die wir in Deutschland haben, für die Farmer zusammenfassen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als daß die Reichsregierung den Farmer zu Hilfe kommt. Die Kolonialverwaltung ist bereit, eine Vorlage an den Reichstag zu machen, daß wir in Form einer Anleihe, oder wie es der Reichstag sonst beschließen wird, Gelder flüssig machen als Hilfe für die Pflanzern. Ich fürchte aber, daß diese Anleihe à fonds perdu sein wird. Das Deutsch-Ostafrika anfängt, so weicht, daß Herr v. Neuenberg gegen die Kleinlebensformen sehr lebhafte war. Die Kolonialverwaltung ist bereit, eventl. nur für diesen Etat der Subkommission einen Vorschlag zu machen, um die Regelung des Genossenschaftswesens in Ostafrika in die Hände zu nehmen. Nach einem Referat des Professor Dr. Doncamp (Köln) über „Die vom Reichsamt des Innern unterstützten Flitterungsverfälschungen“ wurden die Verhandlungen am morgen vertagt.

MODERNE WOHNRÄUME.

Reine Formen-Schönheit in Verbindung mit praktischer Nutzanwendung bei Aufwendung mässiger Mittel.

Diese Bedingungen ermöglichen es auch den Mittelbegüterten, sein Heim den Ansprüchen unserer heutigen kunstsinnigen Zeit anzupassen.

Das Leitmotiv für alle Wohnräume, welche wir einrichten, sind obige Grundsätze. Dieselben brachten uns bis jetzt die grössten Anerkennungen.

Verlobte sollten nicht
versäumen, unsere
Spezial-
Möbel-Ausstellung
zu besichtigen.

LEONHARD TIETZ Akt.-Ges. Mainz.

Eigene Schreiner-
u. Polsterwerkstätten
Lieferung nach aus-
wärts franko Ver-
packung. Langjähr.
schriftliche Garantie.

K 25

Wozu viele Worte machen?
Der Salamanderstiefel
spricht für sich selbst.
Fordern Sie Musterbuch.



Einheitspreis 12⁵⁰
für Damen u. Herren M.
Luxus-Ausführung . M. 16.50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Niederlassung
WIESBADEN:
Langgasse 2.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 236
Herm. Sticksdorn, Gr. Burgstr. 2.

Römer „Record“.



Ia Kristall,

glatt, Dtzd. 6 Mk.

graviert „ 7 Mk.

Für Hotels Vorzugs-
preise.

Cristallerie

1/2 nat. Grösse

253

W. Weitz,

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 40.

K 93

„Narrrhalla“.

Das so sehr beliebte

Große Kinder-Kostümfest

findet Fastnacht-Sonntag,

18. Febr., nachmittags 3 Uhr, im Theater-

salle der „Narrrhalla“ statt.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Eintritt für Kinder und Erwachsene nur 50 Pf.

Kinderreigen, Spiele und Polonäse leitet Herr Tanzlehrer Jung.

Abends 8 Uhr 11 im Theatersaal der „Narrrhalla“:

Großer Bürger-Maskenball

mit originellen Überraschungen, sowie Maskenspielen.

Karten im Vorverkauf zu 1 Mk. 20 Pf. sind in den bekannten Ver-
kaufsstellen zu haben. Mitglieder, welche sich maskieren, wollen ihre Eintritts-
karten bei Herrn Otto Enkelbach, Schwalbacher Strasse 91, in Empfang
nehmen. Abends Kartenpreis 1 Mk. 50 Pf.

Fastnacht-Dienstag, 20. Februar,
von nachm. 3 Uhr ab, im Theatersaal der „Narrrhalla“:

2. Großes Kinder-Kostümfest

mit Gratis-Verteilung von Geschenken

an die anwesenden Kinder.

Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder 50 Pf.

pro Person. Das Komitee.



Männergesang-
Verein

„Concordia“

Fastnacht-Sonntag

in den oberen Sälen des „Kasinos“

Grosser Maskenball.

(Zwei Ball-Orchester).

Der Maskenball ist ein besonderes Ab-
zeichen bei unserem Vorstandsmittglied Herrn
J. Bernst in, Michaelsberg 6, zu lassen; die
nichtmaskierten Mitglieder haben am
Salleingang die Jahreskarte vorzuzeigen.

Zu zahlreichem Besuche laden wir unsere

verehrl. Mitgliedschaft hiermit ergebenst ein.

Der Vorstand.



Mainzer Karneval-Verein.

Veranstaltungen 1912 in der Narrrhalla (Stadthalle).

18. Febr.: Vorm. 11¹¹ Uhr: Kinder-Fest.

18. Febr.: Nachm. 4¹¹ Uhr: VI. karneval. Konzert mit Tanz.

18. Febr.: Abends 8¹¹ Uhr: VII. karneval. Konzert mit Tanz.

19. Febr.: Vorm. 11¹¹ Uhr: Grosser Fastnachtzug.

19. Febr.: Abends 8¹¹ Uhr: Montags-Maskenball.

20. Febr.: Abends 8¹¹ Uhr: Dienstags-Maskenball.

F 24

Karten im Vorverkauf zu den Veranstaltungen zu haben: in Wiesbaden

bei D. Frenz, Taunusstr. 7; Aug. Engel, Ecke Wilhelm- u. Rheinstr.;

C. Cassel, Kirchgasse 40 u. Marktstr. 10, Friedr. Groll, Goethestr. 13.

Christian Fischer,

Wiesbaden, Schwalbacher Strasse 4.

Telephon 3515.

Spezial-Geschäft für Uniformen.

Vollständige Ausrüstung für Offiziere sämtlicher Truppenteile.

Vorschriftsmässige Einkleidung von Fahnenjunkern und

Einjährig-Freiwilligen aller Regimenter.

Uniformen für Eisenbahn-, Forst-, Polizei-, Post- u. Steuerbeamte,

Staatsuniformen und Amtstrachten.

Waffen, Militäreffekten, Orden.

Preis-Verzeichnisse.

Kostenlose Besuche nach auswärts.

110

Wendelsteiner Brennessel-Haaröl à Mk. —.60.

Gegen Schuppen, Dünnhair, Haarausfall

seit Jahrzehnten

Wendelsteiner Hänsner's Brennessel-Spi-itus

immer u. immer wieder mit Erfolg angewandt.

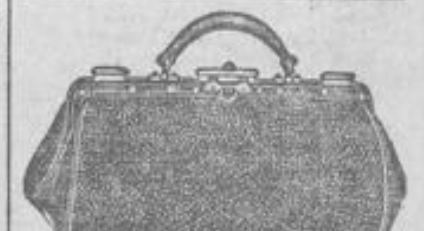
Originalflaschen Mk. 1., 2., 3.,

In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Schützenhof-, Löwen- u. Granien-Apoth.,

Drog. C. Schirmer, H. Sauter, W. Geipel,

Drogerie Sanitas.



Sandtaschen, Reisetaschen,
Blusenhalter, Rucksäcke,
Portemonnaies

und alle Lederwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise

A. Letschert,

Faulbrunnstrasse 10.

6

Glücklich

macht ein rosiges, jugendliches Ant-

lich und ein reiner, harter schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

Stedenpferd-Fillemilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadeburg.

Preis à Stk. 50 Pf., ferner macht der

Fillemilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weich u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

W. H. Hadenheimer, Otto Lisse, Ferd.

Alexi, A. Graf, Jac. Minor, Rich.

Seib, Chr. Fander, Adalb. Gartner,

Wwe. J. Altmüller, Louis Kummel,

Drogerie Breder, Kirchgasse 11, sowie

in der Hofapotheke. B 17991

110

110

110

110

110

110

110

110

110

110

110

110

110

Waren Sie je in den nordischen Ländern?

Dann wird Ihnen die ausserordentliche Frische und Natürlichkeit der nordischen Damen sicher aufgefallen sein. — Weder die Dänin, noch die Norwegerin, noch die Schwedin sind Anhängerinnen mystischer Schönheitsmethoden. — Sondern huldigen vielmehr von Jugend auf stets einer ausgesprochen rationellen Haut-



und Körperpflege, die neben vielem Bewegen in freier Luft vor allem Ausdruck findet in möglichst täglichen Vollbädern oder Ganzwaschungen. — Bedient man sich dabei der ges. gesch. „**Lecina-Seife**“, so wird man stets die besten hygienischen Resultate zu verzeichnen haben. — Sie ist einzig in Wirkung und unübertroffen in Qualität. — Beim Kauf achte man genau auf den ges. geschützten Namen „**Lecina**“!

Lecina-Seife

F 60

Sanella

die einzige mit Mandelmilch hergestellte Pflanzen-Butter-Margarine.

Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve, welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.

Nachahmungen weisen man zurück!

Kneipp-Verein Wiesbaden G. V.

Freitag, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, beginnt im Vereinslokal „Friedrichshof“, Friedrichstraße, ein

Auritus

in den Anwendungsformen der Kneipp'schen Heilweise.

Praktische Vorführungen, Eintritt frei. F 404

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

+ Massage nur für Damen. +
Franziska Wagner,
ärztl. gepr., Albrechtstraße 3, 1.

MIGNON- KAKAO SCHOKOLADE

p. Pfund
150, 120, 200 u. 250 Pfg.

Alleinige Fabrikanten:

David Söhne
A.-G.



p. Tafel
20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Halle a. S.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Sterbefälle des Wiesbadener Beamtenvereins.

Die Mitglieder werden zur Hauptversammlung für 1912 auf Freitag, den 16. Februar 1912, 6 1/2 Uhr abends, in die Bayerische Bierhalle hier, Adolfsstraße 3, eingeladen.

Tagesordnung: 1. Rechnungsabluß für 1911.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 7. Februar 1912.

Der Vorstand.

F 330

Lernt Kochen

nach Dr. Oetkers

Schul-Kochbuch

Preis 20 Pfg.

Gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung dieses Buches durch die Backpulverfabrik

Dr. A. Oetker, Bielefeld-G.

F 104

Stahlwaren-Haus

Ph. Krämer, Langgasse 26. Tel. 2079.

Rasier-Messer von 1.50 Mk. an | Gilletteklingen, Imitat., Stück von 20 Pf. an.

Obst-Bestecke, Tischmesser, Löffel, Gabeln, Taschenmesser, Scheren, Tranchier-Bestecke, Pferde-Scher-Maschinen, Haarschneide-Maschinen, Kaffeemühlen, Fleischhack-, Messerputz- und Reibmaschinen, Reparatur und Schleiferei. — Ersatzteile für alle Maschinen.

F 101 NB. Gillette- und and. Rasierklingen werden nachgeschliffen.

Donnerstag, Freitag, Samstag

18000

Stück

Taschentücher

aus Batist mit Hohlraum, durch Dekoration
bei unserer **Weissen Woche** leicht
angestaubt

75

Pf.

BLUMENTHAL.

K 106

[illegible]

4407
 4408
 4409
 4410
 4411
 4412
 4413
 4414
 4415
 4416
 4417
 4418
 4419
 4420
 4421
 4422
 4423
 4424
 4425
 4426
 4427
 4428
 4429
 4430
 4431
 4432
 4433
 4434
 4435
 4436
 4437
 4438
 4439
 4440
 4441
 4442
 4443
 4444
 4445
 4446
 4447
 4448
 4449
 4450
 4451
 4452
 4453
 4454
 4455
 4456
 4457
 4458
 4459
 4460
 4461
 4462
 4463
 4464
 4465
 4466
 4467
 4468
 4469
 4470
 4471
 4472
 4473
 4474
 4475
 4476
 4477
 4478
 4479
 4480
 4481
 4482
 4483
 4484
 4485
 4486
 4487
 4488
 4489
 4490
 4491
 4492
 4493
 4494
 4495
 4496
 4497
 4498
 4499
 4500
 4501
 4502
 4503
 4504
 4505
 4506
 4507
 4508
 4509
 4510
 4511
 4512
 4513
 4514
 4515
 4516
 4517
 4518
 4519
 4520
 4521
 4522
 4523
 4524
 4525
 4526
 4527
 4528
 4529
 4530
 4531
 4532
 4533
 4534
 4535
 4536
 4537
 4538
 4539
 4540
 4541
 4542
 4543
 4544
 4545
 4546
 4547
 4548
 4549
 4550
 4551
 4552
 4553
 4554
 4555
 4556
 4557
 4558
 4559
 4560
 4561
 4562
 4563
 4564
 4565
 4566
 4567
 4568
 4569
 4570
 4571
 4572
 4573
 4574
 4575
 4576
 4577
 4578
 4579
 4580
 4581
 4582
 4583
 4584
 4585
 4586
 4587
 4588
 4589
 4590
 4591
 4592
 4593
 4594
 4595
 4596
 4597
 4598
 4599
 4600
 4601
 4602
 4603
 4604
 4605
 4606
 4607
 4608
 4609
 4610
 4611
 4612
 4613
 4614
 4615
 4616
 4617
 4618
 4619
 4620
 4621
 4622
 4623
 4624
 4625
 4626
 4627
 4628
 4629
 4630
 4631
 4632
 4633
 4634
 4635
 4636
 4637
 4638
 4639
 4640
 4641
 4642
 4643
 4644
 4645
 4646
 4647
 4648
 4649
 4650
 4651
 4652
 4653
 4654
 4655
 4656
 4657
 4658
 4659
 4660
 4661
 4662
 4663
 4664
 4665
 4666
 4667
 4668
 4669
 4670
 4671
 4672
 4673
 4674
 4675
 4676
 4677
 4678
 4679
 4680
 4681
 4682
 4683
 4684
 4685
 4686
 4687
 4688
 4689
 4690
 4691
 4692
 4693
 4694
 4695
 4696
 4697
 4698
 4699
 4700
 4701
 4702
 4703
 4704
 4705
 4706
 4707
 4708
 4709
 4710
 4711
 4712
 4713
 4714
 4715
 4716
 4717
 4718
 4719
 4720
 4721
 4722
 4723
 4724
 4725
 4726
 4727
 4728
 4729
 4730
 4731
 4732
 4733
 4734
 4735
 4736
 4737
 4738
 4739
 4740
 4741
 4742
 4743
 4744
 4745
 4746
 4747
 4748
 4749
 4750
 4751
 4752
 4753
 4754
 4755
 4756
 4757
 4758
 4759
 4760
 4761
 4762
 4763
 4764
 4765
 4766
 4767
 4768
 4769
 4770
 4771
 4772
 4773
 4774
 4775
 4776
 4777
 4778
 4779
 4780
 4781
 4782
 4783
 4784
 4785
 4786
 4787
 4788
 4789
 4790
 4791
 4792
 4793
 4794
 4795
 4796
 4797
 4798
 4799
 4800
 4801
 4802
 4803
 4804
 4805
 4806
 4807
 4808
 4809
 4810
 4811
 4812
 4813
 4814
 4815
 4816
 4817
 4818
 4819
 4820
 4821
 4822
 4823
 4824
 4825
 4826
 4827
 4828
 4829
 4830
 4831
 4832
 4833
 4834
 4835
 4836
 4837
 4838
 4839
 4840
 4841
 4842
 4843
 4844
 4845
 4846
 4847
 4848
 4849
 4850
 4851
 4852
 4853
 4854
 4855
 4856
 4857
 4858
 4859
 4860
 4861

13 | vermieten (mit, auch ohne Ben
Lehnungsfrage 55, 1. Mer

hohe Preise **Woll** sein Laden,
empfehl ich den geehr. Herrschaft, zum
Anfang von gut erhalt. Hertens, Damen
und Al. berst., Pelzen, Schuhen, Gold

Geſchichte derer ſelbſt ſonderbar bei ihm gemeldet, und
er betraf ſich megeſchick darauf, daß Unordnungen mit

heute fonderbar bei ihm
meistfach darauf, daß

gung von Gebäuden, aber es ist nicht von irgendwelcher Bedeutung dabei herausgefunden, und auch von Jhrn. wegen hat man, fobiel ich weiß, in dieser Richtung nicht weiter recherchiert."

(Beifügung folgt.)

some art, summer, in cool than some summer, any

ber Welttheil, die auf der Erden oder Hölle stehn, man konnte Armuthen und Thoren um das Welt und unged es mit einem Eintheilen Bekennen.

Je weiter die Zeit fortgeht, desto prunkvoller wurde die Götter das Leben. Im Freudentum wurde das Stille-
keits zur Zeit Gedung. XLII. schon aus seiner charakteristischen
Bestimmung gerathen. Es war nicht mehr das Welt, es
war eine Zeit, immer, in dem man seine Freude empfand.

Städte mit ihren kommunalen Jusen nicht zur effizienten Reduktion vorhielt. Der Gesetz war ja, wenn man die

daß sie ihm nichts zum Vorn setzen habe, — sich diesen
tiefen invidien überlegen für Frauen — für die grüner
geb es keine! — hat man in England die Stille der
Gartenbewegung bedauern wollen, indem man sie bei
Sportveranstaltungen bei Bewegung aller Genies zum Vor-
schieben mit ihren reibungslosen Ideen und zur elementen
Kochung vordrängte. Der Geist war ja, wenn man die
beiden Ereignisse ansieht, bedauerlich gering.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Edelstein-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herausgeber: Ruff

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 21. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. 21. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Belegkarte. — Bezugs-Belegkarte ist in allen Kassen der Stadt, in Wiesbaden die Stadtkasse, in anderen Städten die Stadtkasse, in den benachbarten Städten und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen in „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einheitlicher Spalte: 20 Pf. für auswärtige Anzeigen, 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche nicht in der ersten Spalte, sondern in anderen Spalten, besonders in der letzten Spalte, erscheinen, werden nach dem Inhalt der Anzeigen in der ersten Spalte berechnet. — Bei Wiederholungen und anderen Umständen werden besondere Abmachungen getroffen.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 16. Februar 1912.

Abend-Ausgabe.

Nr. 79. • 60. Jahrgang.

Deutschland und England.

Die Kanzlerrede.

L. Berlin, 15. Februar.

Der Reichskanzler hielt heute in der Reichstagskammer die kürzeste Rede, die man jemals von ihm, vielleicht überhaupt von einem Reichskanzler gehört hat, aber sie war zugleich eine Kundgebung von allergrößter Wichtigkeit, eine Erklärung, in der jedes Wort seine Bedeutung hatte, und zwar, um es gleich zu sagen, die deutsche erste, jede noch so weitgehende Erwartung vollumfänglich erfüllende und die besten Hoffnungen für die Zukunft rechtfertigende Erklärung. Herr v. Bethmann-Hollweg benutzte die erste sich bietende Gelegenheit, um der deutschen Öffentlichkeit und damit der Welt Mitteilungen zu machen, deren weitere Vorenthaltung er entschieden als ein Unrecht gegen das tiefe Interesse der Nation am Stande der deutsch-englischen Beziehungen empfunden hätte. So brach er die Stille gleichsam vom Zaune, um seine inhaltsschwere Erklärung zu machen. Die Bezugnahme der Abgeordneten Franz und Sped auf die gestrigen Äußerungen des englischen Premierministers hätte den Kanzler an sich nicht notwendig veranlassen müssen, unverzüglich zu antworten. Denn die Bemerkungen der beiden Redner waren im Rahmen ihrer langen Ausführungen, die sich hauptsächlich mit der inneren Lage beschäftigten, doch nur beiläufiger Natur. Aber der Reichskanzler wollte eben Kundtun geben, und so gab er sie. Mit gespanntester Aufmerksamkeit hörte das Haus die kurze Rede an, die sich mit so wohlwollender Bestimmtheit jedes Wortes diplomatisch verknüpfte. Die Rede enthielt und die Dinge mit der angenehmsten Schlichtheit beim rechten Namen nannte. Der Reichstag erfuhr somit aus dem Munde des verantwortlichen Staatsmannes, daß Lord Salisbury zwar keine Ermächtigung zu bindenden Abmachungen hatte, doch aber im Auftrag des englischen Kabinetts die Punkte, an denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, in seinen bisherigen Unterhaltungen durchgesprochen hat, um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. Das sollte denn also besagen, daß ernste Verhandlungen über bestimmte Einzelfragen eingeleitet werden könnten, womit jedoch nicht zugleich gesagt werden sollte, daß diese Verhandlungen bereits zum Ziel geführt haben. Aber die Aussprache wird fortgesetzt werden, und das heißt, es besteht die begründete Erwartung, daß sie die Ergebnisse bringen werde, auf die sowohl die britische wie die deutsche Regierung nunmehr mit dem Willen zur Verständigung hinarbeiten. Die lebhafteste Bewegung und der herzlichste Beifall, den die Erklärung des Reichskanzlers rechts wie links erweckten, werden dem leitenden Staatsmann die Gewissheit geben, daß er sich um das Vaterland wohlverdient gemacht haben wird, wenn er die große Aufgabe, einen dauernden Friedenszustand zwischen Deutschland und England zu sichern, unter Wahrung der deutschen Interessen gelöst haben wird. Der Reichskanzler sprach von den „Zielen“, die mit Lord Salisbury gebildet worden sind, ohne diese Ziele näher zu bestimmen. Aber das war auch nicht erforderlich, da es sich nur um ein einziges großes Ziel handeln kann, eben um die Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung der beiderseitigen Lebensinteressen. Die Erklärung des

Kanzlers ist wesentlich kürzer gefaßt als die Eröffnungen, die Lord Salisbury dem britischen Parlament machte, aber inhaltlich bedeuten sich beide Reden, sie ergänzen sich zugleich, indem Herr v. Bethmann-Hollweg von der Fortsetzung der Unterhaltungen spricht, Lord Salisbury aber betont, daß beide Mächte jetzt mit einer sorgfältigen Prüfung der praktischen Möglichkeiten beschäftigt sind. Das ist dasjenige in anderen Worten, und schon die Tatsache, daß beide Männer so sprechen konnten, rechtfertigt das Vertrauen auf gutes Gelingen.

Die weiteren Verhandlungen.

Wb. London, 15. Februar. Der Berliner Korrespondent der „Exchange Telegraph Company“ erfährt aus autoritativer Quelle, daß die dem Besuch Lord Salisburies folgenden Verhandlungen teils in Berlin, teils in London stattfinden werden. Der deutsche Botschafter in London werde dabei von dem Geheimrat v. Munster, der eigens zu diesem Zweck nach London kommen werde, unterstützt werden.

Keine Angriffsgefühle.

Wb. London, 15. Februar. Aus der gestrigen Rede des Earl of Crewe's im Oberhause sind folgende Bemerkungen nachzutragen: Was im letzten Sommer so ernsthaft war, hatte nichts mit den Verhandlungen zu tun, sondern war der Zustand der öffentlichen Meinung in beiden Ländern. Es ist nutzlos, sich der Tatsache verschließen zu wollen, daß in Deutschland vielfach geglaubt wird, wir träfen Vorbereitungen besonderer Charaktere für einen möglichen Angriff auf Deutschland. Doch nie war ein Grund zu der Annahme vorhanden. Alles, was geschehen ist, war nur die allgemeine anerkannte Tätigkeit des Ressorts. Die Fortsetzung von rein defensiven, ich will nicht sagen Vorberätungen, sondern Maßnahmen, die stets bei allen Gelegenheiten getroffen werden, die sich bei dieser Gelegenheit gar nicht ändern und sich nicht zu einer besonderen Tätigkeit entfalten. Ich vermute, daß die Berichte über solche gewöhnlichen alltäglichen Vorbereitungen in Deutschland den Eindruck erweckt haben, daß wir Vorbereitungen besonderer Art trafen.

„Eine Reserve guten Willens.“

Wb. London, 15. Februar. Die „Reformist Gazette“ spricht ihre ungenügende Genehmigung über die Erklärungen Lord Salisburies und des Earl of Crewe über die Beziehungen zu Deutschland aus. Das Blatt hofft, daß nicht nur die Rede Lord Salisburies, sondern auch die unverkündete Befriedigung, mit der sie von beiden Seiten des Hauses und von der Presse aufgenommen wurde, Deutschland überzeugen werde, daß in England trotz der Ereignisse der letzten Monate eine Reserve guten Willens besteht, auf den die weise Staatskunst zuverlässig rechnen dürfe.

Die Franzosen als Zuschauer bei den Verhandlungen.

Ld. Paris, 15. Februar. In den dem Ministerium des Äußeren nahestehenden Kreisen wird nachdrücklich versichert, daß man hier über alle zwischen Salisbury und den maßgebenden deutschen Persönlichkeiten besprochenen Themen aus englischer Seite genau unterrichtet ist und auch vollkommen Bescheid darüber weiß, welche Punkte vorläufig aus den London-Berliner Verhandlungen ausgeschaltet sind und welche zur Grundlage einer künftigen

Abmachung genommen werden können. Französische Interessen, so wird hier versichert, kommen in dem gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen nicht in Frage, aber als Englands Freund werde Frankreich mit gespannter Aufmerksamkeit jenen Verhandlungen folgen, deren Scheitern jetzt eine große europäische Gefahr bedeuten würde, denn man habe sich in London und Berlin, wie auch aus der Bethmannschen Erklärung trotz ihrer vorsichtigen Fassung hervorgehe, schon zu weit vorgewagt, als daß ein völliges Versagen dieser Verständigungsaktion ohne Rückwirkung auf die allgemeinen europäischen Verhältnisse bleiben könnte.

Wb. Paris, 15. Februar. Die Rede Lord Salisburies wird auch in den Pariser Abendblättern eingehend erörtert. Der „Temps“ schreibt: Nach dieser Rede ist der Optimismus nicht mehr am Platze. Gewiß, das Abkommen, welches die beiden Regierungen vorbereiten scheinen, kann nicht mit einem Federstrich die zwischen England und Deutschland bestehende Nebenbuhlerschaft zur See beseitigen, welche noch lange den Hauptfonds der gegenwärtigen Spannungen bilden wird. Aber es würde dem Zustand der Spannung ein Ende machen, der so häufig nach den europäischen Krisen zurückbleibt. Man muß sich auch denken, die Nerven Europas zu beruhigen. Die einzige Gefahr, die noch besteht, ist die, welche aus einem Mißerfolg der von Salisbury angeknüpften Verhandlungen oder auch aus ihrem allzu langsamen Verlauf erwachsen könnte. Es wäre schlimm, wenn sich England und Deutschland, nachdem man sich et orbi angekündigt hat, daß sie sich die Hand reichen wollen, nach reiflicher Überlegung den Rücken kehren würden.

Der Reichstag in Tätigkeit.

LO. Berlin, 15. Februar.

Nachdem durch die Opferwilligkeit der Fortschrittlichen Volkspartei der Reichstag endlich ein festes Präsidium erhalten hatte, konnte zur Freude aller wahrhaftigen Reichsfreunde jetzt das Reichsparlament seine Verhandlungen aufnehmen, und es führte sich alsbald in die Beratung des Reichshaushaltsplans. So sonderbar das Präsidium zusammengelegt ist, so tadellos funktioniert die Maschine, und die Verhandlungen bewegen sich in denselben Formen wie in früheren Sessionen. Vor allem hatten auch die Vertreter der Regierung der konserverativen Fraktion nicht den Gefallen getan, den Reichstag als seines Vizepräsidenten zu schneiden, sie waren genau so zur Stelle wie sonst, und auch der Herr Reichskanzler erschien heute, wenn auch erst im Laufe der Sitzung, um eine kurze Erklärung über die im Gange befindlichen Verhandlungen mit England abzugeben. Diese Erklärung (man vergleiche dazu den besonderen Artikel unter „Deutschland und England“, S. 10.) enthielt begreiflicherweise nicht viel positives Material, aber ihr Ton war auf Optimismus gestimmt, und so wurde sie denn vom Hause mit Genehmigung aufgenommen.

Das Hauptereignis des heutigen Tages war die Rede des Sozialdemokraten Dr. Frank. Sie war allerdings ganz und gar keine Staatsrede. Das Wort Staat kam überhaupt in derselben kaum vor. Dafür aber war sie ein volles und rundes Bekenntnis zum Programm der praktischen Gegenwartspolitik. Frank erkannte auch für seine

suchen. Dies geschieht aber nicht; sondern gerade bei den Worten „Gefühl, komm“, sieht man die Groteske — läßt unsere Regie, alle Aufmerksamkeit ablenkend, auf der anderen Seite eine andere Groteske sich aufbauen; in welcher eine Jungfrau — läßt, fährt, unbeweglich — einem zehnten Schwan zugute! Vermutlich eine postheutraleische „Leba“. Kein Wunder, daß Tamphäuser enttäuscht und abgelehnt von dannen flieht!

Noch bleibt zu erwähnen, daß Wagner für den Schluß des ersten Aktes „den freudigen Tumult des von allen Seiten die Bühne erfüllenden Jagdtrosses“ vorschreibt; nicht eine „häßliche Gruppe“, — als sollte die vornehme Jagdgemeinschaft gleich für „die Weltkurstadt“ abgelehnt werden.

Vorzüglich Schönes bietet die Regie im zweiten und dritten Akt; das Schöne im „Ging der Gasse“: hier ist Klang und Farbe, Frische und Steigerung, Leben und Bewegung. Eigentlich wünschte Wagner, daß „seine sichtbare Nachahmung des Sprechens“ bei der Begrüßung stattfinden solle; doch im ganzen geschieht das hier mit so viel Disziplin, daß selbst Wagner vielleicht ein Auge zugedrückt hätte.

In Herrn Forchhammer fand gestern ein Tamphäuser von Stimme und Stil: von hervorragender musikalischer Begabung zur Verfügung. Noch hat er nicht inneworden volle Fühlung mit unserer Publikum, doch seiner feurigen, leidenschaftlichen Darbietung wird man gewiß mehr und mehr zustimmen lernen. Bräulein Friede selbst bringt für die „Venus“ viel stimmliche Kraft und Ausbreitung mit; schade nur, daß der Ton nicht immer fest genug steht. Am besten gelang der Künstlerin der tiefer liegende Schlußsatz „Hin zu den kalten Menschen“: hier

Feuilleton.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 15. Februar: „Tannhäuser“. Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner.

Am 13. November 1852 ging diese Oper zum erstenmal am Wiesbadener Hoftheater in Szene. Wagners Jugendfreund Louis Schindelmeyer fungierte damals hier als Kapellmeister und Operndirektor: nur wenige Jahre (von 1851 bis 1853) war seines Weltens in Wiesbaden; aber in dieser kurzen Zeit hat er außer dem „Tannhäuser“ auch den „Lohengrin“ hier zur ersten Aufführung gebracht; wie er denn auch weiterhin — in Darmstadt, wo er als Hofkapellmeister bis zu seinem Tode (1884) verblieb — für die Werke des damals noch nicht allgemein anerkannten Komponisten in warmer Weise eintrat. Gelegentlich seiner ersten Wiesbadener „Tannhäuser“-Aufführung schrieb er an Wagner die bezeichnenden Worte: er sei förmlich entsetzt über die Schönheiten dieser Musik, — denn mit dem bloßen Entzücken läßt er nicht aus! ... Seit jener Zeit ist die Oper hier ständig auf dem Repertoire geblieben und ging gestern zum 200. Mal in Szene. Daß Wagner seinerseits damals dem Kapellmeister Schindelmeyer in verschiedenen Briefen als besonders wichtig für die Einstudierung anempfahl (später ließ er bekanntlich eine besondere Broschüre: „Über die Aufführung des „Tannhäuser““ folgen), — das ist seitdem zum festen Gesetz geworden. Kleine Entgleisungen kommen allerdings immer noch einmal vor. Manchmal auch beim 200. Mal. Zwei Wünsche standen für Wagner obenan: die Kunst des

Regisseurs solle nicht selbständig, sondern mit der Musik Hand in Hand vorgehen. Und: die Musik solle von den Sängern nirgends in eigenmächtiger Regierweise, sondern stets in vorgezeichnetem, strengen Rhythmus behandelt werden.

Dieser letztere Wunsch ist auch unseren Darstellern immer wieder ans Herz zu legen: z. B. dem „Landgrafen“, Herrn Schwagerle, der sich von seinen schönen Positionen oft nur schwer losreißen kann; während bloß da besondern das schwere Betonen und betonter Endsilben: „Schloß“ statt „Halle“ — und dergleichen; und eine wunderliche Textveränderung ist sein: „Bis du der Lösung mächtig seist“ — nachdem er eben gesungen hat: „Bis du der Lösung mächtig bist“. Die Musik ist klar: es soll durch die Abänderung ein besserer Vokal für das abschließende tiefe F gewonnen werden. Aber dann müßte der Sänger doch wenigstens konsequent bleiben und jedesmal das gleiche singen; sonst hat man immer die Empfindung, der Landgraf habe einen grammatischen Schitzer gemacht, den er schnell verbessern (verschlimmern) will.

In Bezug auf die Regie bleibt immer noch — den Wagnerischen Prinzipien zufolge — zu beanstanden: das Erscheinen des „lebenden Bildes“ im Venusberg. Nicht einmal in der „Pariser Tannhäuserbearbeitung“, darin bekanntlich alles Menschenmögliche „erscheint“, ist ein solches Bild an die Stelle vorgezogen. Nach den besten Vorurteilen der Venus soll diese ihren Tannhäuser wieder verführerisch anlächeln (das ausnehmende kurze Rösch in Rösch und erster Geige), und dann, unter dem aufsteigenden Schwallen der Musik — oder, mit der Soloviolone, der neuhauch — geteilten Geigen, den Geliebten mit süßen Schmeichelnworten „sankt in ihre Grotte nachzugehen

Partei den Zwang zum Schaffen — ein Wort, das bekanntlich der Herr Reichskanzler geprägt hat — an und entwickelte eine lange Reihe von Vorschlägen und Entwürfen seiner Partei, die fast allesamt auf liberalem Boden entworfen sind, jedenfalls aber sich — zum mindesten in der Begründung des Herrn Frank — weit entfernt hielten von irgendwelchen spezifisch sozialistischen Vorkantungen. Der Sieg der Sozialdemokratie kam in der ersten Rede dieser siegreichen Partei zum Ausdruck durch einen völligen Verzicht auf das eigentliche sozialdemokratische Programm. Die Frank'sche Rede war der Revisionismus in Reinkultur. Wenn die Sozialdemokratie wirklich in Zukunft auf den Bahnen praktischer Gegenwartsarbeit, frei von dogmatischen Unentwegtheiten, sich betätigen will, dann würde es für den entschiedenen Liberalismus nicht schwer fallen, mit ihr ein gut Stück Weges zusammenzugehen. Man darf allerdings einen gewissen Zweifel hegen, ob die Rede Frank in allen Parteidreien der Sozialdemokratie den Beifall finden wird wie heute bei einigen begeisterten Leuten im Saale und auf den Tribünen, die dem Redner ostentativ Beifall kassierten. Der Radikalismus in der Sozialdemokratie ist noch immer lebendig, wenn auch allerdings, wie man hört, der Revisionismus in der Fraktion die Mehrheit bildet. Es würde zur Erfüllung mancher Volkswünsche erheblich beitragen, wenn die Frank'sche Politik in der sozialdemokratischen Fraktion auch tatsächlich die Oberhand behaupten würde.

Politisch nicht minder wichtig war die Rede des Abgeordneten Sped vom Zentrum, der dem Schatzsekretär zu versichern gab, daß seine Partei für neue Steuern nicht zu haben sei, vielmehr die Auffassung hege, daß auch die Mittel für die Wehrvorlage aus dem jetzigen Etat bestritten werden könnten. Herr Sped war über dieses Versagen des Zentrums offenbar sehr betroffen, und in einer ungewöhnlich scharfen Rede versuchte er die Darlegungen des Zentrumsredners zu widerlegen. Das Zentrum scheint die Absicht zu haben, angesichts der so trüben Ergebnisse der Reichstagswahl einmal wieder auf die linke Seite hinüberzuweichen; getrautes Finanzreform sind schon das Feuer! Ebenso wie die Konservativen im Landtag möchte das Zentrum aus seiner Niederlage doch einiges lernen, und so vermehrt es sich von dem herein gegen jede neue Steuerbelastung zumungunsten der breiten Massen des Volkes. Die Konservativen freilich wollen auch im Reichstag nichts lernen; ihr angestammtes gesammeltes Häuflein wurde heute rednerisch vom Grafen Westarp vertreten, der im alten Stille gegen Erbschaftsteuer, Liberalismus und Sozialdemokratie vom Leder zog. Den Schluß der heutigen Verhandlungen bildete eine sehr verständige liberale Rede des Abgeordneten Dr. Jund von der national-liberalen Partei.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Tagesberichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 15. Februar.

In der fortgesetzten

Generaldebatte zum Etat

führte der Abg. Sped (Ztr.) weiter aus: Bedauerlich ist, daß die Regierung nicht der unglaublichen Verheerung wegen der Finanzreform entgegengetreten ist. Die Finanzreform war eine große nationale Tat, sie hat alle Erwartungen erfüllt. Die nationale Arbeit muß geschützt werden. (Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erscheint im Saale.) Die vornehmste Aufgabe des Reichstags muß die Fürsorge für den kaufmännischen und gewerblichen Mittelstand sein. Die Zeiten sind zu ernst und zu schwer, als daß es angebracht wäre, den Wahlkampf hier noch einmal durchzuläusen und die Zeit der Volksvertretung damit zu vergeuden. Das kann dem Ansehen des Parlaments nicht förderlich sein, wir dürfen auch die Rückwirkung auf das Ausland nicht übersehen. Das Ausland würde schließlich die Lust zwischen den Parteien und Erwerbsständen für unüberwindbar halten und Folgerungen daraus ziehen, die den Frieden Europas gefährden könnten. Die Parteiliegenheit in diesem Hause sollte nicht weiter verschärft werden. (Beifall.) Die politische Lage ist nach außen und innen sehr ernst. Zuerst das Vaterland und dann die Partei! (Beifall, Gelächter der Soz.) In diesem Sinne stellt die Zentrumsparlei sich in den Dienst des Vaterlandes. (Beifall und Handklatchen im Zentrum.)

hand auch ihr meist so finster drohendes Mienspiel im Einklang mit den finsternen Drohungen des Fluches.

Die übrigen Mitwirkenden waren meist gute Bekannte von bekannter Güte: Frau Brodman mit ihrem meistlich geschulten, sympathischen Organ wurde gern wieder als Elisabeth begrüßt. Ihr Bestes gibt sie wohl in der Begegnung mit Tennishäusern: wie sieht ihr alles so respektvoll, was zerküßend, lieblich und holdselig ist! Herr Geißle-Winkel als Becken weiß sein herrliches Organ zu jedem geforderten Ausdruck der Mitterkeit, der Entzückung und des Mitgefühls zu stimmen. Als Walther hatte Herr Coppel Gelegenheit, durch seinen hellklingenden Tenor besonders auch den Entzückten den erwiderten leuchtenden Reflekt zu verleihen. Mit inmer gleicher Freude hört man Frau Krämer das Melodie des „Jungen Strien“ so frisch und jubelnd herausschmettern. Das Ensemble — Chor und Orchester nicht zu vergessen — wurde von Herrn Schatz zu festerem Zuge geführt. O. D.

Rus Kunst und Leben.

* Gestohlene Waterloo-Medallien. Aus Brüssel wird berichtet: In den letzten Tagen kam es zur Kenntnis der Brüsseler Polizei, daß einige verdächtig aussehende Gesellen bei ihren Einfällen mit Gold- und Silbermedallien begabten, die die Jahreszahl 1815 trugen. Es wurden sofort Nachforschungen eingeleitet, die alsbald zu der Entdeckung führten, daß Diese im Waterloo-Museum gehandelt und eine ganze Reihe von Reliquien an die große Schlacht geraubt hatten. Am Dienstag wurden dann ein Franzose und ein Schweizer verhaftet; die Hausdurchsuchung ergab, daß der Franzose in dem Museum die juwelenbesetzte Tabakdose Napoleons und zahlreiche andere kostbare Gegenstände entwendet hatte, unter anderem auch französische und englische Münzen von Waterloo. Eine ziemlich politische

Vizepräsident Dove trägt das Handklatchen.

Reichstagssekretär Wernuth: Ich bedauere es sehr, gezwungen zu sein, jetzt gleich in Ihre Debatte einzugreifen zu müssen. Aber bei den von dem Herrn Vorredner angeregten Fragen handelt es sich direkt um Existenzfragen für die ganze Finanzpolitische Entwicklung des Reichs. Deshalb muß ich, mag meine Rede Erfolg haben, sofort meinen Standpunkt mit ganzer Energie verfolgen. Der Herr Vorredner ging von der Annahme aus, daß wahrscheinlich neue Steuerentwürfe, insbesondere eine ganz bestimmte Steuer kommen würde, und suchte nun auseinanderzusetzen, wie man diesen Steuern entgegen könnte. Er hat dabei Grundfänge entwickelt, die von dem, was er und seine Partei früher erklärt haben, ganz erheblich abweichen. (Hört, hört, links.) Die Tonart war doch eine ganz erhebliche andere, als die damals klang, als wir in der Lage waren, in gemeinsamer Arbeit die Aufgaben des Reichs zu erledigen. (Hört, hört, links.) Damals ist nicht davon die Rede gewesen, daß seitens der Regierung die Einnahmen unterschätzt würden, daß ein künstliches Defizit geschaffen sei, nur um neue Steuern zu ermöglichen.

Heiler haben Sie doch selbst alle diese Einnahmeschätzungen mitgemacht und gebilligt.

(Sehr richtig! links.) Früher haben Sie es doch nicht beabsichtigt, wenn sich die Entwicklung etwas günstiger herausstellte, als die Schätzung angenommen hatte. Ich meinerseits muß versichern, daß die Schätzungen stets mit aller Sorgfalt und aller Voricht geachtet sind. Ich erkläre meinerseits ausdrücklich, daß es mehr persönlicher Charakter ist, den ich eingenommen habe, seitdem ich in mein Amt eingetreten bin, daß eine Schätzung im Zweifelsfalle lieber etwas zu vorsichtig, als zu wenig vorsichtig aufgestellt werden müsse. Denn ich stand damals unter dem Eindruck des außerordentlich schlechten Etats der Jahre 1908 und 1909, bei denen sich allein bei den Zinsen und Steuern ein Defizit von 121 Millionen herausgestellt hatte. Wenn nun jetzt unter ganz besonders günstigen Umständen sich ein Überschuß nach der Rechnung des Herrn Vorredners herausgestellt hat, so ist das noch gar kein Beweis dafür, daß das so bleiben würde. Der Herr Vorredner wies auf die großen Mehreinnahmen des Jahres 1911 hin. Wie steht es nun aber damit? Im Jahre 1910 hatten wir in den ersten sechs Monaten eine außerordentlich ungünstige Einnahme an Zinsen und Steuern, und zwar mit Rücksicht auf die Vorverlegung der letzten Monate des Jahres 1909 kurz vor Einführung der neuen Finanzgesetze. Für die erste Hälfte des Jahres 1911 trafen also zwei besondere Umstände zusammen, nämlich erstens der Umstand, daß sie in Vergleich gesetzt werden mußten mit den ungewöhnlich schlechten Ziffern der ersten Monate des Jahres 1910, so daß also der Vergleich ungewöhnlich günstig ausfiel. Der andere Umstand lag in der Fortsetzung der günstigen Entwicklung, und dazu trat noch das außerordentliche Mehr an Getreidezinsen. In den ersten 5 Monaten des Etatsjahres 1911 haben wir gegenüber den entsprechenden Ziffern des Etatsjahres 1910 ein Mehr von 19,1, 20,8, 23,5, 27,2 und 24,8, also ein Mehr von 24 Millionen Mark im Durchschnitt des Monats. Dagegen haben wir in den nächsten 5 Monaten nur ein Mehr von 8,3 für September, 6,8 für Oktober, dann ein Weniger von 4,2 für November, dann wieder ein Mehr von 7,2 für Dezember, und von 9,8 im Januar. Im Durchschnitt dieser Monate also nur ein Mehr von 5,6. Das sieht doch schon ganz anders aus, und viel weniger günstig, wobei ich aber namentlich die Herren von der Linken freundlichst bitten möchte, daraus keine Schlüsse gegen meine Rede vom Dezember vorigen Jahres ableiten zu wollen.

Nun haben wir für 1911 einen sehr beträchtlichen Überschuß.

Ist denn das ein Verbrechen? (Heiterkeit.) Das kann sehr leicht vorkommen. (Erneute Heiterkeit.) Das ist doch schon früher einmal der Fall gewesen. 1890 hatten wir einen Überschuß von 13,4 Prozent, 1896 einen solchen von 13,6 Prozent. Das sind außergewöhnliche Verhältnisse. Dagegen haben wir ein Mehr von 10 bis 12 Prozent. Das ist doch nichts außerordentliches. Der Vorredner wollte mit dem Vorwurf machen, daß ich versuche, einen Teil der zu erwartenden Einnahmen zu eskamotieren und der Schuldentilgung zuzuführen. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Wir stehen augenblicklich so, daß wir innerlich vollständig

balancieren, daß unsere Einnahmen und Ausgaben vollständig gleich sind. Nun ist es uns infolge der Überschüsse gelungen, die vorgesehenen Beträge auch wirklich der Schuldentilgung zuzuführen, nämlich 1910 32 Millionen und 1911 33,7 Millionen. Um diese Beträge ist unsere Reichsschuld vermindert worden. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Schuldentilgung ins Stocken geraten wird, wenn wir 1912 nicht so günstig abschneiden, wie 1911. Sicherlich aber würde das geschehen, wenn die Vorschläge des Vorredners von der Budgetkommission akzeptiert würden.

Dann würde uns auch eine günstige Konjunktur nicht helfen.

Und dabei ist nicht anzunehmen, daß der Etat für 1912 so weit über die Schätzungen hinausgehen wird, wie es beim Etat von 1911 der Fall war. Der Herr Vorredner empfiehlt, wenn wir neuen Bedarf haben, neue Anleihen aufzunehmen und meinte, da wir gewillt waren, Anleihen von drei bis vierhundert Millionen noch aufzunehmen, so hätten wir diese Summen gespart. Das erinnert an die famose Berechnung in einem didaktischen Roman. Dort meint jemand, er sei im Begriff gewesen, fünf Pfund sich auszuliehen und habe es schließlich nicht getan, und diese fünf Pfund habe er gespart; wenn er dafür eine Reise nach London mache, die ihn vier Pfund koste, dann behalte er noch ein Pfund übrig. (Lebhafte Heiterkeit.) Sie können die Absichten, die der Vorredner hegte, in jeder beliebigen Form zur Ausführung bringen. Darüber kommen Sie nicht hinaus, daß Sie dann unseren Bedarf durch Anleihen bestreiten. In diesen Fehler aber dürfen wir nicht verfallen. Es ist mir gar nicht eingefallen, zu behaupten, daß nur die Vergangenheit Fehler gemacht hat. Ich bin vielmehr fest überzeugt, daß wir fortgesetzt Fehler begehen, aus denen die Nachfolger lernen werden. Darum aber müssen auch wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, aus den Fehlern, die mit Flammenschrift in der Finanzgeschichte aufgezeichnet sind. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Westarp (Kons.): In dem großen System der Reichs- und Staatsfinanzen ist das Reich auf die Verbrauchssteuern angewiesen. Das hat man im Wahlkampf immer vergessen. Die Erschütterungen der letzten Jahre waren nicht Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens, sondern unseres politischen Lebens, durch die Zerstückelung zwischen den bürgerlichen Parteien und den großen Zuwachs der Demokratie, die mit ihren revolutionären Grundfragen unser Staats- und Verfassungsleben erschütterten. Dem stehen wir mit ernstster Besorgnis gegenüber. Ohne die Finanzreform wäre eine Gesundung der Finanzen nicht möglich gewesen. Niemand wird es der Sozialdemokratie verwehren, positiv mitzuarbeiten, wenn sie diese Mitarbeit auf die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft und der Verfassung stellen will. Wir glauben allerdings nicht, daß die Sozialdemokratie darnach verfahren wird. Darum war unser Verhalten bei der Präsidentschaftswahl konsequent. Eine Partei, deren Programm die Republik ist, kann das Reich nicht nach außen vertreten. Unsere Haltung muß hart und mächtig erhalten werden, unsere Platte ist kein Zucker.

Bei der Rüstungsvorlage werden wir unsere selbstverständliche nationale Pflicht erfüllen und das Notwendige bewilligen. (Zuruf links: Erbschaftsteuer!) Unsere ablehnende Haltung gegenüber der Erbschaftsteuer ist bekannt und unverändert dieselbe. (Rufen links.) Das Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen bedingt noch lange keine sozialdemokratische Politik. Die Regierung ist keine Regierung der Parlamentsmehrheit, sondern eine kaiserliche Regierung.

Für uns ist die Zahl der Stimmen in keiner Weise entscheidend.

Die Thronrede hat im scharfen Gegensatz zur Sozialdemokratie an die Spitze gestellt, das feste Gefüge des Reichs und der staatlichen Ordnung unversehrt zu erhalten. Das ist die Hauptaufgabe des Staates. Der Redner wendet sich unter heftigen Zwischenrufen der äußeren Linken gegen die Agitationsweise der Sozialdemokratie und wirft den Sozialdemokraten Vandalismus und Terrorismus vor. Die Arbeitswilligen müssen geschützt werden. Das fordert sehr große Teile der Arbeiterklasse, die nicht von der Sozialdemokratie vertreten werden. Auch der Mißbrauch der Straße zum Einzerzieren der Masse muß aufhören. Der

bisher in allen Winkeln Italiens gesucht hatte, jenseits von Mailand gemalte Bild Verdis, das man für verschollen oder vernichtet hielt. — Für das dritte Lausitzer Musikfest am 8. und 9. Juni 1912 ist das große Chorwerk von Rodowiczski „Quo vadis“, Dichtung nach dem berühmten Roman gleichen Namens von Jüngst zur Aufführung angenommen worden. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden ist auf 750 anzunehmen. Der Geschor wird sich wieder aus den ersten Chorvereinigungen von Baugen (Gäcklein-Donschor, Heringscher Gesangverein, Kirchenfängerchor zu St. Petri, Männergesangsverein), Dresden (Schumannsche Singakademie), Grotzkow, Herrnhut, Meinitz, Lößau und Jittau zusammensetzen. — Eugen d'Albert hat den Überschuß seines Berliner Konzerts vom 8. Februar im Betrage von 9000 M. in einer Stiftung niedergelegt, die seinen Namen trägt und deren Ertrag den Blinden und Waisen des Berliner Philharmonischen Orchesters zufließen soll. — Wagners „Tristan“ wurde im Boston Opera House zum ersten Male unter Felix Weingartner aufgeführt. Der Erfolg war geradezu sensationell.

Wissenschaft und Technik. Der Berliner Geologe Egon Pr. Kirchstein, der sich zuletzt auf einer neuen Forschungsreise nach dem zentralafrikanischen Graben befindet, ist einer brieflichen Mitteilung zufolge Anfang Oktober v. J. von Chimbe kommend, im deutschen Njassa-Gebiet eingetroffen. Während des November war die Expedition speziell in dem Gebiet zwischen Njassa- und Songwe-Fluß, im Nordwesten vom Njassa-See, tätig. — Die Stadt Danzig erhielt ein Legat von 400 000 Mark zur Gründung eines Instituts zur Krebsforschung aus Ungarn in Ostfriesland von einem früheren Bürger zugewiesen, der seine Gattin an Krebskrankung verloren hatte. — Der frühere Arzt an der Würzburger Klinik, jetzt Augenarzt in Milwaukee, Dr. Joseph Schneider, stiftete 100 000 Mark für die Würzburger Augenklinik zur inneren geistlichen Behandlung und Verpflegung armer Patienten.

Nr. 79.

artige Zustände unmöglich zu machen, die Tätigkeit der einwirkenden republikanischen Parteien auf Grundlage.

Reichs- und Sped. der engl. die w.

gemacht haben will ich nicht. Diese Kriegswirtschaft, Abmachung, Rabinet, beiden Zinsen, Hört! im Vertrauen! (Lebhafte Heiterkeit.) Ich habe begreift, daß die sozialdemokratische Partei hoffte, daß in diesem nicht sprechenden, zögern mochte der Tat. Zielen.

Abg. Liberalen, krate ge, Freunde, bei den Wahl, zu Stichwahl, einheitlich.

Die neu, Die Zigar, Prüfung im, werden, den, Das, unantastbar, Darstellung, aus allen, gesammelten, Steuern, das Heile, die Grund, tauchen, oder Marx, Reichstagen, für diesen, des Konj, anfallende, werden in, wir wünsch, Verhältnis, ist für un, sische Sen,

Mit, „Minister, Sie halten, aufrecht, Reichskon, unter ein, Präsident, Tat war, rungen für, verschle, geordnet, ihrer St, praktischen, mungsmä, b. d. Rat, Mit An, Die Förd, unser St, rafen Ar, meinsam, halten, neigung, nicht nob, hätte sich, Gedehbra, art verhe, Schütz, Getreide, beiten ge, ums arde, lichen, nationale, Dar, verlag.

Fortf, 39.

führt M, verfahren, Bestim, Kolonist, hat in

artige Zustände sollten in einem geordneten Staatswesen unmöglich sein. Der Redner kritisiert weiter die negative Tätigkeit der Sozialdemokratie im Reichstag und empfiehlt eine wirksame Mittelhandpolitik. Die Sozialdemokratie sei republikanisch und diejenigen, die sie indirekt unterstützen, seien ihre Schrittmacher. Die konservativen Parteien verlangen eine feste Monarchie auf christlicher Grundlage. (Beifall rechts.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Die Abg. Franz und Speck haben Bezug genommen auf die Äußerung, die der englische Premierminister gestern im Unterhaus über die wechselseitigen Beziehungen von England und Deutschland

gemacht hat. In Übereinstimmung mit diesen Äußerungen will ich meinerseits hier folgendes erklären: Der englische Kriegsminister Haldane hat bei seiner hiesigen Anwesenheit, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Abmachungen, so doch im Auftrag des englischen Kabinetts die Punkte, an denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen (Hört! Hört! im ganzen Hause), um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist, hat in mehreren eingehenden und offenen Unterhaltungen stattgefunden und wird fortgesetzt werden. (Lebhafte Bewegung im ganzen Hause und großer Beifall.) Ich hoffe, das hohe Haus wird mir darin beistehen, daß ich in diesem Stadium der Angelegenheit über Einzelheiten nicht sprechen kann. (Sehr richtig!) Ich habe aber nicht zögern wollen, dem Reichstag Mitteilung zu machen von der Tatsache der Besprechungen und von ihren Zielen. (Lebhafte Zustimmung im ganzen Hause.)

Abg. Dr. Jund (natl.): Wenn Graf Bethmann den Liberalen vorgeworfen hat, Schrittmacher der Sozialdemokratie gewesen zu sein, so ist einzuzusetzen, daß seine Freunde Schrittmacher der Weisen gewesen sind. (Bravo bei den Nationalliberalen.) Die Konsequenzen aus dieser Wahl zu ziehen, lassen wir uns nicht abschrecken. Die Stichwahltermine sollten im Interesse aller Parteien vereinheitlicht werden.

Die neue Wahlrechtsabteilung und die Schaffung von Wahlurnen ist dringend nötig.

Die Zigarettensteuer als Ume muß verschwinden. Die Wahlprüfung muß anders und schneller als bisher gehandhabt werden. Diese Arbeit sollte einem Gericht übertragen werden. Das Reichstagswahlrecht ist für uns selbstverständlich unantastbar. Wir danken dem Staatssekretär für die klare Darstellung der Finanzverhältnisse des Reiches. Wir freuen uns allerdings, daß unsere Finanzen wieder in Ordnung gekommen sind, aber über die Art der Beibringung der Steuern müssen wir unser Bedauern aussprechen. Durch das Fehlen des sozialen Einschlags bei der Reform sind die Früchte jahrelanger sozialpolitischer Arbeit vernichtet worden. Wenn es sich nun um die Mittel für eine Heeres- oder Marine-Erweiterung handelt, dann können wir direkte Reichssteuern in Betracht kommen. Jedenfalls lehnen wir für diesen Zweck jede weitere Belastung des Verkehrs und des Konsums ab. Hierfür sollte die Erweiterung der Grundsteuer herangezogen werden. Eine neue Wehrvorlage werden wir streng auf ihre Notwendigkeit prüfen. Auch wir wünschen, daß wir zu einem besseren freundschaftlichen Verhältnis mit England kommen. Unser Marktkohandel ist für uns nicht besser geworden dadurch, daß der französische Senat ihn von seiner Seite schlecht gemacht hat.

Mit Schlagwörtern, wie „Parlamentarismus“ und „Minderung der Tyrantrechte“ lassen wir uns nicht schrecken. Wir halten unsere Verfassungsänderungs-Vorschläge doch aufrecht. Wir verlangen die gesetzliche Festlegung der Reichskanzler-Verantwortlichkeit und seine Unterstellung unter ein Gericht. Unsere Stellungnahme bei der letzten Präsidentenwahl ist uns mehrfach verübelt worden. Unsere Tat war eine notwendige und wir würden die Anforderungen sehr weit verkleinern, wenn wir uns der Tatsache verschließen würden, daß die 110 sozialdemokratischen Abgeordneten nicht in der Lage wären, die Konsequenzen ihrer Stellung zu ziehen. Auch diese Partei muß zur praktischen Mitarbeit gezwungen werden und für ordnungsmäßige Erledigung der Geschäfte. (Sehr richtig! v. d. Natl.) Einen Jüngling zur Koalition lehnen wir ab. Mit Ausnahmegeboten ist dem aber nicht beizufügen. Die Förderung des gewerblichen Mittelstandes ist auch unser Streben. Wir haben seit an dem Schutz der nationalen Arbeit. Die Aufhebung des Zentrums zu gemeinsamer Arbeit steht im Widerspruch mit seinem Verhalten bei der Präsidentenwahl. Auf natürlicher Abmahnung kann es nicht beruhen, daß Sie (zum Zentrum) nicht neben einem Sozialdemokraten sitzen wollen. Man bitte sich auch beim Schutz vor Überreibungen. Das Hegelbrandwort vom „Kleinsten Jostkaff“ hat derart verheißend gewirkt, daß es uns schwer wird, für das Schutzgollsystem weiter einzutreten. Jede Erweiterung der Gebotsgebühren müssen wir entschieden ablehnen. Wir arbeiten gern im nationalen Sinne und bitten alle, die mit uns arbeiten wollen, uns dies durch Mäßigung zu ermöglichen. Wir bleiben eine liberale Partei auf unbedingt nationaler Grundlage. (Beifall v. d. Natl.)

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr verlagert. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Vortagung des Präsidents in der Morgen-Ausgabe.

S. Berlin, 15. Februar.

In der weiteren Beratung zum Landwirtschafts-Gesetz

Abg. Minister Frhr. v. Schönerer aus: Das Rentengut-Verfahren hat gewisse Schwierigkeiten und bürokratische Bestimmungen, ich befreite aber, daß dadurch die innere Kolonisation aufgeschoben wird. Die Arbeiteranstellung hat in den letzten Jahren bessere Fortschritte gemacht.

Der Großgrundbesitz ist kein Hindernis für innere Kolonisation. Neufeldkommissionen sind lediglich in nationalgeopolitischen Landesteilen genehmigt worden.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Landwirtschafts-Gesetz erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des

Gesetzes.

Abg. Heine (Soz.) gedenkt der Verdienste des bisherigen Oberlandratsmeisters v. Lehndorff, ebenso verschiedener anderer Redner, die auch noch andere Wünsche vorbringen.

Der Gesetzsatz wird ohne wesentliche Debatte erledigt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes.

Auch dieser wird nach kurzer unwesentlicher Debatte erledigt.

Freitag 11 Uhr: Domänenetat und Anträge, betr. Warenhaus.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Der italienisch-türkische Krieg.

Nach ein Armeekorps für Tripolis! Mailand, 16. Februar. Nach dem „Avanti“ sind Vorbereitungen für die Expedition eines weiteren italienischen Armeekorps in Stärke von 40 000 Mann nach Tripolis beendet. Die Einschiffung hat bereits begonnen.

Canovas Abreise. Rom, 15. Februar. General Canova ist am Abend über Neapel nach Tripolis zurückgereist. Zur Verabschiedung hatten auf dem Bahnhof der Kriegsmarine, der Premierminister, der Chef des Generalstabes und zahlreiche höhere Offiziere eingefunden.

Canovas veränderte Taktik. Ljorba, 16. Februar. General Canova, der wieder unterwegs nach Tripolis ist, beschäftigt, wie es heißt, in Zukunft eine ganz veränderte Taktik den Eingeborenen gegenüber zu befolgen. Besonders sind auf seine Weisung die unruhigen Massen in Richtung auf Kriegsgeschehen bis auf weiteres eingestellt worden und die Soldaten sind sogar zum Teil schon abgezogen worden. — Der Bau der projektierten Eisenbahn in die Innere macht nur geringe Fortschritte. Schienen und Schwellen sind zwar auf einer Strecke von 4 Kilometer in der Richtung auf Min Jara bereits angelegt, aber noch nicht befestigt worden. Auf der restlichen Strecke von etwa 8 Kilometer Länge wird jetzt noch nivelliert.

Der türkische Kommandant von Tripolis. Konstantinopel, 15. Februar. Der Kommandant von Tripolis, Koca, ist zum Brigadegeneral befördert worden.

Ausland macht weitere Vorschläge. Konstantinopel, 14. Februar. Der russische Minister des Äußeren, sowie die europäischen Kabinette ein Bündnis, worin er, zurückweisend auf seine beiden erfolglosen Vermittlungsversuche, zwecks Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Italien den Wunsch ausdrückt, daß der Gebietsaustausch zwischen den Signatarstaaten über diese wichtige Frage als permanente Einrichtung bestehen bleibe.

Die Umwälzung in China.

Sunjassens Rücktritt. Shanghai, 15. Februar. (Kont.) Nach einem amtlichen Telegramm aus Nanjing begaben sich der Präsident der Republik Sunjassens und die Kabinettsmitglieder am Mittwoch in die Nationalversammlung und gaben dort in aller Form ihre Entlassung. Sie empfahlen dringend die Wahl Yuanfiskais zum Präsidenten der Republik. Der Vorsitzende dankte unter dem Vorbehalt der Zustimmung des Präsidenten für seine Tätigkeit und Selbstlosigkeit. Die Nationalversammlung nahm die Abdankung unter der Bedingung an, daß Präsident und Kabinetts ihre Tätigkeit fortsetzen, bis der neu zu wählende Präsident sein Amt antritt.

Die Drachensflagge herunter! London, 15. Febr. Die Republikaner erhoben eine angebliche Selbstverwaltung der Provinzen, selbstwählende eine systematische Dezentralisation bei festen Grundflächen. In Peking müssen die Geschäfte um 8 Uhr geschlossen werden. Der Generalinspektor der Zoll-Depotariate gestern an alle Poststationen im Reich, daß die Drachensflagge heruntergehoben und dafür das Emblem der provisorischen Regierung, eine Flagge mit fünf roten Streifen in Rot, Blau, Weiß und Schwarz zu hissen sei, welche Farben die vereinigten Rassen der Chinesen, Mongolen, Mandcharen, Tibetener und Mohammedaner bezeichnen.

Ein Vortrag Dernburgs. Stuttgart, 16. Febr. In einem Vortrag, den der frühere Staatssekretär Dernburg gestern abend im Stuttgarter Handels-Geographischen Verein vor 2000 Personen hielt, erklärte der Redner die Umwandlung Chinas in eine Republik als sehr günstig für den deutschen Handel. Bisher habe England vor Deutschland einen großen Vorsprung in China gehabt, weil das arme chinesische Volk die billigen und schlechten Waren aus England bezog. Ähnlich sei es in Amerika hinsichtlich der Maschinen. Wenn aber heute die Erpressung seitens der chinesischen Beamten aufhöre, könnten die Chinesen die bessere deutsche Qualitätsware kaufen. Bei der neuen Ordnung würde dann auch die deutsche Bildung und Kultur in höherem Maße in China Beachtung finden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der als Vorkämpfer des Corpsstudententums bekannte Landgerichtsrat Bräuer ist 78 Jahre alt, in Halle gestorben.

* Die königliche Wohnung in Potsdam. Der vor einigen Jahren aufgenommene Plan, das Schloss Nauenberg dem Kronprinzen als Wohnung zu überweisen, ist fallen gelassen worden. Der Kronprinz wird vielmehr bei seiner Rückkehr nach Potsdam im Neuen Garten Wohnung nehmen. Ob und unterwies zu diesem Zwecke Neubauten im Neuen Garten ausgeführt werden, steht noch nicht endgültig fest.

* Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage, betreffend Änderung des Formulare des Bundesgewerbesteuer, zugestimmt. Der Entwurf einer neuen Vereinbarung leichter Vorschriften für

den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands einerseits und Österreich-Ungarns andererseits gelangte zur Annahme.

* Kaiser und Freimaurer. Der Kaiser hat nach der „Nat.-Ztg.“ der Freimaurerloge „Jdis“ zu Pöhl anlässlich ihres 100jährigen Bestehens als Sammel für ihren großen Sitzungssaal sein Bild zum Geschenk gemacht; dies zeige den Monarchen in Lebensgröße und trage eine Widmung mit persönlicher Unterschrift des Kaisers.

* Professor Adolf Wagner und das Reichserbrecht. Wie verschiedene Blätter melden, hat im Anschluß an den Vortrag, den Justizrat Bamberger-Mörsleben im Hause des Führers der Bodenreformer, Adolf Damaskus, gehalten, auch Geheimrat Mauner sich ausdrücklich für die Erbrechtsreform und auch dafür ausgesprochen, mit Hilfe der Einkünfte aus der Erbrechtsreform den unzureichenden Kriegsschatz zu erhöhen. Bei derselben Gelegenheit hat der Altmeister der deutschen Nationalökonomie warm empfohlen, in einer neuen Vorlage über die Änderung des Erbrechts kein Staatsverbrechen, sondern ein Reichsverbrechen zu begründen.

* Ein Wahlprotest in Köln-Land. Die Sozialdemokraten haben gegen die Gültigkeit der Reichstagswahl in Köln-Land, wo der Zentrumskandidat mit 31 Stimmen Mehrheit gewählt wurde, Protest eingelegt. Begründet wird der Einspruch damit, daß 261 Stimmgeld für ungültig erklärt worden sind, die als zerstückelt angeblich hätten mitgezählt werden müssen.

* Vom Hansabund. Mit Rücksicht auf die von dritter Seite gebrachte Nachricht über Veränderungen in der Geschäftsführung des Hansabundes und deren angebliche Gründe wird mitgeteilt, daß auch nicht ein Schatten einer Differenz zwischen dem Oberbürgermeister Knobloch und dem Präsidenten des Hansabundes, Geheimrat Rießer, vorhanden ist. Oberbürgermeister Knobloch sucht um einen längeren Urlaub nach, da infolge der Anstrengungen bei der letzten Reichstagswahl seine Gesundheit sehr angegriffen ist. Von best unterrichteter Seite wird ferner mitgeteilt, daß die Finanzen des Bundes nie so gut gewesen seien als gerade jetzt. Der Ausschuß der Reichstagswahlen habe die meisten Mitglieder des Bundes veranlaßt, ihren Beitrag freiwillig zu verdoppeln.

* Die Hamburger Hoch- und Untergrundbahn wurde gestern nachmittags durch eine Feier eingeweiht, der außer den Spitzen der Behörden und zahlreichen anderen Geladenen auch mehrere Herren der Berliner Hochbahn, von der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft und anderen großen Firmen Berlins teilnahmen, darunter Karl Friedrich Siemens, Geh. Rat Mathemau. Die Großfahrt der neuen Bahn und die Besichtigung der großartigen Betriebsanlagen nahmen einen glänzenden Verlauf.

* Zur Ermordung des Deutschen Angermann. Dem in Hannover wohnenden Vater des in Mexiko ermordeten Hans Angermann ging ein Telegramm des Auswärtigen Amtes in Berlin zu, in welchem ihm unter dem Ausdruck wärmster Teilnahme die Nachricht von dem Tode seines Sohnes in Mexiko beifügt wird.

* Stewart in Olaf. Aus Olaf wird gemeldet, daß der englische Spion Stewart gestern morgen von Schiffs in Begleitung zweier Transporteure eingetroffen ist. Die Verhaftung auf der Fregate ist, wie es weiter heißt, nummehr äußerst stark.

Parlamentarisches.

Die Nationalliberalen. Wie die „Rhein-Westf. Zeitung“ von unterrichteter Seite erfahren hat, hat gestern eine nationalliberale Fraktionsabteilung stattgefunden, bei dem der Abgeordnete Bassermann durch einstimmigen Jurauf und unter Darbringung lebhafter Glückwünsche erneut zum Vorsitzenden der Fraktion gewählt wurde. Das genannte, jetzt bekanntlich sehr weit rechts stehende Blatt bemerkt dazu: „Bringt man diese Kundgebung mit den Äußerungen Junds in Zusammenhang, so scheint es, daß man abermals eine Schwänkung nach Links im Sinne Bassermanns vollführt hat. Das kann die Spaltung der Partei bedeuten.“

Nationalliberale Initiativanträge. Im Reichstag sind gestern nicht weniger als 18 Initiativanträge von den Nationalliberalen eingebracht. Sie betreffen u. a. auf Sonntagruhe im Hande-Gewerbe, auf Unfallvorsorge, auf freiwillige Rettungsarbeit, Ausbau des Beamtenrechts, Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, Errichtung eines Reichseinzugsamts, Regelung der Konfurrenzkauf. Ein Wahlrechtsantrag will den Termin für die Stichwahlen einheitlich für das ganze Reich festlegen.

Der Haushaltsauschuss des Abgeordnetenhauses bezieht in seiner gestrigen Sitzung zunächst über den Haushalt der Verwaltung der direkten Steuern. Der Haushalt wurde in Einnahmen und Ausgaben genehmigt. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer sind für das Haushaltsjahr 1912 auf 353 500 000 M. veranschlagt. Die Einnahmen aus der Ertragssteuer sind für das Haushaltsjahr 1912 auf 61 000 000 M. veranschlagt. Auf Anfrage erklärt der Generaldirektor der direkten Steuern, daß ein neuer Tarif für die Fortschreibungs- und Vermessungsgebühren der Katasterkontrolleure eingeführt sei. Auf dem Wege, für Veranlagungskommissionen mit bedeutendem Geschäftsumfang besondere Vorsitzende zu ernennen und den kleineren Vorsitzenden größerer Veranlagungskommissionen stellvertretende Vorsitzende beizugeben, soll fortgeschritten werden. Zu dem Zweck werden einweisen die Mittel für 10 neue Stellen in Ansatz gebracht. Bei der Abstimmung wurde die Position mit allen gegen die Stimmen der Deutschkonservativen bewilligt, die die Aussetzung der Beschlußfassung beantragt hatten. Aber den von der Regierung beabsichtigten Ausgleich für die Gehaltsunterchiede der Assistenten der preussischen Staatsverwaltung gegenüber den Assistenten des Reichs, die 0 bis 1 1/2 M. besser gestellt sind, teilt ein Regierungskommissar mit, daß bei einem Haushalt mit Kindern 50 bis 100 M. bei einem

Kindertoten Gausstalt 40 bis 50 M. Unterstützung gewährt werden sollen. Junggeheilen und Beamte ohne Gausstalt können ausgeschlossen werden. Die Budgetkommission beriet weiter den Etat der Verwaltung der Zölle und der indirekten Steuern, der Einnahmen und Ausgaben bewilligt.

Heer und Flotte.

Als Nachfolger des unmittelbaren Vorgesetzten des Kronprinzen, Generalleutnants Freiherrn von der Goltz, des Kommandeurs der Leibhuzaren-Brigade in Danzig, der eine Division erhält, wird in militärischen Kreisen der Oberst und Kommandeur des Leibkürassier-Regiments Großer Kurfürst (Schles.) Nr. 1 Graf von Schmettow, Flügeladjutant des Kaisers, genannt.

Δ Ausbildung von Verstarbeiter im Flugzeugbau. Es werden jetzt die Maßnahmen zur Einführung von Flugzeugen in der Marine erweitert. Es ist bestimmt worden, daß Verstarbeiter im Flugzeugbau ausgebildet werden, damit sie bei etwaigen Beschädigungen der Flugzeuge in der Lage sind, Ausbesserungen vorzunehmen. Auch bei den bevorstehenden Versuchen mit Wasserflugzeugen dürfen die ausgebildeten Arbeiter mitwirken. Für die Ausbildung sind mehrere Flugzeugfabriken als Lehrstätten bezeichnet worden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kehrenthals Befinden. Professor Ritter v. Zalks hat sich von Prag an das Krankenlager des Grafen Kehrenthals begeben. Heute nachmittags hatte der Kranke nur wenige lichte Augenblicke. Blöcklich fanden Untergüsse statt, die den ohnehin schon bedrohlichen Zustand des Grafen noch ungünstiger beeinflussten. Die Atmung wird durch künstliche Sauerstoffinhalationen aufrechterhalten.

England.

Bei der Adressdebatte zur Thronrede im Unterhaus, die gestern fortgesetzt wurde, ist ein Antrag der Arbeiterpartei, der zur Verhütung von Arbeiterunruhen für Mindestlöhne, Verstaatlichung der Eisenbahnen, Kohlenbergwerke und anderer Monopole eintritt, mit 226 gegen 45 Stimmen abgelehnt worden.

Die Prinzessin Viktor von Hohenlohe, deren in London erfolgter Tod wir bereits gemeldet haben, war mit dem 1891 in London gestorbenen Prinzen Viktor von Hohenlohe-Schwanburg vermählt. Dieser war der Bruder der Mutter der Kaiserin, die eine geborene Prinzessin Wied zu Hohenlohe-Schwanburg war. Die jetzt verstorbene Gemahlin des Prinzen Viktor war Engländerin, und zwar eine geborene Laura Seymour. Sie erhielt kurz vor ihrer Vermählung durch sachsen-koburgische Verleumdung den Namen einer Gräfin von Gleichen. Von ihren vier Kindern aus ihrer Ehe mit dem Prinzen Viktor ist der einzige Sohn Graf Edward Gleichen großbritannischer Oberst und Brigadeführer sowie außerordentlicher Statthalter des Königs von England.

Die schlechtesten Überdreadnoughts. Nach einem Bericht der „Morning Post“ werden die Verbesserungen an dem neuen Überdreadnought „Glor“, der in Devonport ins Trockendock gegangen ist, etwa 500 000 M. kosten. Neben anderen Fehlern, die ein übermäßiges Rollen des Schiffes verursachen, hat es sich herausgestellt, daß die von dem vordersten Schornstein ausströmende Hitze es den Offizieren und Mannschaften unmöglich mache, auf der Navigationsbrücke zu bleiben.

Ein Kienlohnkampf? Wenn nicht nach 11 Stunden ein Kompromiß zustande kommen dürfte, werden am 1. März 1 050 000 britische Bergarbeiter, darunter 800 000 unter Tag arbeitende, die Arbeit niederlegen. Anfolge einer solchen Arbeitseinstellung würde überdies noch eine weitere Million Arbeiter zu feiern gezwungen sein. Die Kohlenpreise stehen bedrohlich an und man rechnet hier sogar mit einem Solidaritätsstreik auf dem Kontinent. Grenoll, der Präsident des Arbeiterverbandes von Lancashire und Cheshire, behauptet, die Verwalter von Frankreich, Deutschland und Belgien würden ihnen Hilfe leisten, um einen Mindestlohn durchzusetzen, zum mindesten aber würden sie dafür sorgen, daß keine Kohlen in England eingeführt würden.

Vereinigte Staaten.

Taft und Roosevelt. Nachdem Präsident Taft fortwährende republikanischer Repräsentant genannt hat, gab das Roosevelt-Komitee eine Darlegung aus, in der erklärt wird, Taft sei ultrareaktionär und begehre politischen Selbstmord. Roosevelt macht ebenfalls eine definitive Ankündigung über seine Kandidatur.

Ein Generaladjutant vor dem Kriegsgericht! Die lange zwischen dem Generaladjutanten Winsworth und dem Generalstab, an dessen Spitze Generalmajor Wood steht, bestehenden Differenzen fanden jetzt ihren Höhepunkt in der Ankündigung, daß Winsworth seines Amtes enthoben und vor ein Kriegsgericht gestellt wird. Es scheint, daß er eine Sprache geführt hat, durch die der Staatssekretär Stimson und andere Offiziere sich in ihrer Unbeholfenheit angegriffen fühlten. Der Nachfolger Winsworths wird Oberst McCain. Dies ist das erste Mal in der Geschichte der Unionstaaten, daß ein Generaladjutant vor ein Kriegsgericht gestellt wird.

Luftfahrt.

Fliegerunfall.

wh. Johannisthal, 15. Februar. Der auf dem Grundstück der Neuen Automobil-Gesellschaft in Oberschönweide verunglückte Privatflieger Schmidt ging aus 800 Meter Höhe in großen Spiralen nieder, da, wie er später selbst angab, das Höhensteuer nicht mehr funktionierte. Etwa 30 Meter von der Erde landete er so heftig, daß er nach vorn aus dem Apparat heraus-

flog. Im bewußtlosen Zustand wurde er von den Samaritern der Kaserne in das Lazarett der Kaserne geschafft. Es stellte sich heraus, daß der Flieger einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen erlitten hat. Nach Anlegung der nötigen Verbände wurde er dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

hd. Düsseldorf, 15. Februar. Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben“ wird Ende März wieder in Düsseldorf stationiert werden, von wo aus dann ausgedehnte Passagierfahrten unternommen werden. Bis dahin werden die notwendigen Veränderungen an der Düsseldorfer Ballonhalle vollendet sein. Es handelt sich in erster Linie um die Errichtung eines zweiten Lores an der Südwestseite der Halle, die unabhängig von der bisherigen Einfahrt geöffnet und geschlossen werden kann.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Ein halbes Jahrhundert „Sprudel“.

Es wird vielfach bedauert, daß gerade in der diesjährigen Faschingszeit unsere älteste und bekannteste Karnevalsvereinigung, die Gesellschaft „Sprudel“, untätig ist. Diese Untätigkeit ist allerdings eine begründete, denn damit im engen Zusammenhang steht die Präsidentenfrage, deren glückliche Lösung diesmal nicht gelingen wollte. Wer sich des glanzvollen 50jährigen Sprudeljubiläums erinnert, bei dem noch die alten Sprudelformen Heyl, Bornträger, Rühl, Schweigguth, Lehmann, Heidecker, August Engel, Gustav Schupp ufm. mitwirkten, der dürfte den Ausfall gerade der heutigen, 50jährigen Jubiläumsfeier beklagen, und zwar auch um deswillen, weil dadurch aus der Reihe gerückt werden könnte, als sei der Karneval am Rhein im Niedergang begriffen. Die Verechtigung oder Nichtverechtigung dieses Glaubens bleibe dahingestellt, jedenfalls ist es bedauerlich, auch im Interesse unseres Karnevals, daß die hiesigen Sprudelabende im gegenwärtigen Unterhaltungsprogramm Wiesbadens fehlen. Deshalb aber soll in der Öffentlichkeit der Gründung der Gesellschaft „Sprudel“ vor 50 Jahren sowie seiner erzieherischen Tätigkeit unter der Devise „Wohlstand durch Humor“ um so mehr gedacht werden.

Der „Sprudel“ ist hervorgegangen aus einer „Gesellschaft Museum“, die einen zu erhellenden Charakter trug, um den damals etwa 19 000 Einwohnern unserer Stadt genug zu bieten. Es gab damals an Karnevalsvereinen, die lokalen Humor pflegten, nur die „Wander“ in der „Wanderhölle“ (jetzt noch in der Goldgasse) und den „Verdruf“, tagend im „Nitter“ (heute Webergasse 3). Auch eine Gesellschaft „Abendstunde“ konnte dem vorhandenen Bedürfnis nach einer volkstümlichen Pflege des Faschings nicht genügen. Späterhin kam es zur Gründung eines „Kasselerfests“ und eines „Gesellschafts Vereins“. Ersterer bestand hauptsächlich aus Mitgliedern des Herzoglichen Theaters, die übrigens auch bei der letzteren führend beteiligt waren. Aus dieser Gesellschaft heraus bildete sich 1862 der „Sprudel“. Ferdinand Heyl, damals Schauspieler am Hoftheater, später unser erster Stadtdirektor, wurde Präsident, Vize-Präsident Professor Dr. Siebert, Sekretär Kaufmann F. B. Kaefer, damals einer der bekanntesten und angesehensten Wiesbadener Bürger, Kassierer Christian Krell, der damalige Eigentümer des „Kasseler Fests“ in der Taunusstraße. Von diesen Herren lebt keiner mehr, wie denn überhaupt die Gründer des „Sprudels“ heute alle das Zeitliche segnet haben dürften.

Anfänglich galten die Abendunterhaltungen der Gesellschaft „Sprudel“ nicht nur dem Humor und der Satire, sondern auch der Literatur und Kunst; Namen wie Joachim Raff, des bekannten Komponisten (Gatte unserer damaligen Schauspielerin Raff-Gesell), Professor Lübeck, Dr. Schirm (langjähriger Gemeinderat und zeitweiliger Vertreter des Bürgermeisters), Fritz Derrient (aus dem bekannten Schauspielergeschlecht, ebenfalls Mitglied der Herzoglichen Theaters), Gebrüder Emil und Karl Brühl (auswärtige Mitglieder, von denen letzterer noch am Leben), Peretti, Cassieri u. a. sprachen dafür, daß es dem „Sprudel“ auch mit höheren Zielen ernst war. Die Eröffnungsfestung fand im „Taunushotel“ in der Rheinstrasse statt. Ergänzt ist eine Schilderung derselben, die Heyl 1860 in einem Erinnerungsblatt gibt, das diesen Aufzeichnungen teilweise zugrunde liegt. Danach sprudelte aus einer mächtigen „Fut“ mit einem Springbrunnen, der von dem Dache aus durch eine besonders hergerichtete Röhre (Regenfahne, denn damals gab's noch keine städtische Wasserleitung; diese datiert erst aus 1870) gespeist wurde, im Saal ein Wasserkratz zur Höhe, mit Blumen und Gestein umgeben, — einen vollständigen Sprudel darstellend. Witten, während der Veranstaltung, entfernte ein Schall den Beschluß aus dem mächtigen Regenfahne, und das Wasser ergoß sich durch den ganzen Saal. Die Gesellschaft schickte auf Stühle und Tische und unter Jubel wurde das gesamte Hauspersonal aufgerufen, um der Überdreadnought Herr zu werden. Christian Krell hat dem „Sprudel“ damals seinen Namen gegeben.

Späterhin trat der in allen Kreisen der Bevölkerung beliebte Gymnasiallehrer Prof. Dr. Lübeck als Vize in den kleinen Rat und blieb als solcher bis zu seinem Tode im Jahre 1871 im Amt. Bekannte Schriftsteller, wie Bernhard Schok, Karl Kösting (damals noch Handlungsgehilfe in dem gewissen Tuchgeschäft von Wilm. Auer, später bekannt geworden hauptsächlich durch sein Bühnenwerk „Columbus“), A. Bahn (Schwank- und Lustspielautor), stellten sich als Protokollanten der Gesellschaft zur Verfügung. Auch Gustav Heidecker (aus dem Hause Andreas Heidecker, Papierhandlung in der unteren Webergasse, jetzt Haus 101), war als humorvoller Sprudelschreiber besonders geschätzt. Meister Kaspar Kögel hat in seinem 1865 erschienenen gelungenen Witz „Wiesbadens Karneval“ die meisten der hier erwähnten Sprudler in origineller Weise verewigt.

Im zweiten Teil der Versammlungsabende wurde der erste in der Regel ins Humoristische überführt und ein

Polichinell oder, auf gut Wiesbadenerisch, „Vorzenelstafette“, in drolliger Art nach Stoff und Redner verarbeitet. Ein Schlußcouplet fasste das Programm des Abends stets noch einmal humoristisch zusammen.

Präsidenten des „Sprudels“ waren bis heute außer Heyl, der bis 1860 amtierte, Stadtrat C. Kallbrenner und Schriftsteller Kurt Kraack, der jetzige Präses. Außer dem Rechtsanwalt Justizrat Dr. C. Siebert fungierten als Vize Professor Dr. Lübeck, Dr. Schirm, Chr. Krell, Dr. Mäcker, Fritz Bornträger und Jos. A. Kaefer. Jetzt ist Vize Kaufmann Emil Engel. Als Kassierer übten eine wenig bemerkte, aber um so umfangreichere Tätigkeit aus Kaufmann Wilm. Bidel und Rentner Wilm. Neundorff. Ihr Nachfolger ist Kaufmann Eduard Roedel.

Das Sprudelkolal wechselte mehrfach. Nach dem „Taunushotel“ war es im „Holländischen Hof“ (am Schillerplatz, jetzt Goldgasse), dann im Saal des alten „Schützenhof“ (1865 niedergelegt, ein langgestreckter Bau, vom Gemeindebadgäßchen bis zu S. Herz (heute reichend), ferner der Kinnelsche Saal in der Ritzgasse (jetzt Gd. Weingarten), der Saal des „Hotels Victoria“, der Saal im niedergelegten „Hotel Adler“ in der Langgasse, dann wieder der Saal im „Viktoriahotel“ und zuletzt der Saalbau der „Turnergesellschaft“.

Auch keine Reisen und Ausflüge standen in früherer Zeit im Programm des „Sprudels“, der dabei überall stets willkommen gewesen ist. Erzherzog Stephan von Österreich, der ehemalige Besitzer (bis 1866) der Schaumburg an der Lahn, sah den „Sprudel“ in seinem Schloß als Gast. Illustre Gäste waren oft in den Generalversammlungen, wie er seine Abendunterhaltungen seit langer Zeit nennt, zu sehen. So Oskar Blumenhals, Georg Freudenberg, Julius Rodenberg, Paul Lindau, Bruch-Bascha, Emil Nitterhans, Friedrich v. Bodenstedt u. a. Letzterer war Ehrensprudel. Öffentlich zeigte sich der „Sprudel“ ebenfalls, und zwar in dem Karnevalszug 1874, genannt der „Schahung“, weil er dem im Jahre 1873 erfolgten ersten Besuch des Schahs Nadir-Eddin von Persien in unserer Stadt folgte. In diesem äußerst gelungenen Rosenmontagszug verlorperte der jetzige immer noch lebensfrische Privatier Wilhelm Lehmann den erotischen Fürsten in vortrefflicher Weise. Daß auch Frau Justitia hin und wieder sich mit dem „Sprudel“ zu befassen hatte, ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß es überempfindliche Leute zu allen Zeiten gegeben hat, die, meist noch falsch unterrichtet, von Scherz und Satire nichts verstehen. Ihr einziges Verdienst bestand dabei darin, daß sie durch ihr Vorgehen meist neuen Stoff für die kommenden Abende lieferten.

Das 50jährige Jubiläum mit seinem einzig dastehenden Karnevalszuge, in dem Georg Reiss den Prinzen, Wilhelm Walbaner die Prinzessin darstellten und an dem sich die ganze Bürgerschaft, auch korporativ, beteiligte, ist noch in vieler Erinnerung. Seitdem sind abermals 25 Jahre dahingegangen und der „Sprudel“ hat mit einigen längeren oder kürzeren Pausen weiter gelacht, stets unter dem Zeichen „Wohlstand durch Humor“. Und nicht hoch genug ist es anzuschlagen, was er auch in Bezug auf Wohltätigkeit bisher leistete. Die stolze Summe von über 100 000 Mark hat er im Laufe der Zeit an hiesige Wohltätigkeitsanstalten, wie für andere edle Zwecke ausbezahlt, und auch im stillen ist durch ihn manche Träne getrocknet worden.

Zu seinem goldenen Jubiläum den „Sprudel“ beglückwünschend, können wir nur den Wunsch hegen, daß wenigstens im nächsten Jahre wieder „gesprudelt“ und dabei das Jubiläum noch nachträglich feierlich begangen werden möge, zumal der eigentliche Gründungstag erst in den November dieses Jahres fällt.

Der Dank des Kaisers. Auf die Mitteilung von der patriotischen Spende von Otto und Karl Henckell wies die Kaiserliche Hofkammer die Kaiserliche Hofkammer an, daß Sie zur Anschaffung weiterer Flugzeuge für das deutsche Heer die Summe von 100 000 M. zur Verfügung stellen und spreche Ihnen gleichzeitig für diese patriotische Tat meinen wärmsten Dank aus. Wilhelm R.

Todesfälle. Gestern ist Mehrgemeister August Müller aus der Hellmündstraße im Alter von 41 Jahren nach langem Leiden gestorben. Er war aus Ridesheim am Rhein gebürtig. — Am Donnerstag starb der Marktschulzkontrolleur Heinrich Dornbach im Alter von 67 Jahren.

Die Kommunalanleihe. Die Minister des Innern und der Finanzen haben durch die Oberpräsidenten den Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern einen Erlaß übermittelt, der eine schärfere Überwachung des städtischen Anleihewesens bezweckt, als sie bisher erfolgte. In dem Erlaß heißt es einleitend: „Die fortwährend steigende Zunahme des kommunalen Schuldenstandes und das damit verbundene Anwachsen der kommunalen Ausgaben zu Zwecken des Schuldenzinses hat sich zu einer so bedrohlichen Erscheinung ausgewachsen, daß die staatlichen Aufsichtsbehörden vor die Aufgabe gestellt sind, mehr als bisher sich die Vermeidung einer Vermehrung und die Verminderung der bestehenden kommunalen Schuldenlast angelegen sein zu lassen.“ Im weiteren wird dann angeführt: „Die Erlasse vom 1. Juni 1891 und vom 2. Juni 1910 haben bereits auf die Notwendigkeit hingewiesen, jeder nicht durch die Verhältnisse unbedingt gebotenen Aufnahme von Schulden durch die Kommunen entgegenzutreten und bei unvermeidlichen Anleiheaufnahmen eine ausreichende Tilgung herbeizuführen. Wir ersehen, künftighin nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Genehmigungsbehörden die bestehenden Vorschriften über die Zulässigkeit von Anleiheaufnahmen und über die Tilgungsgrundsätze strengstens beachten und — namentlich bei Ausgäben unproduktiver Art — nach Lage der Verhältnisse höhere Tilgungssätze fordern, als sie dort als Mindestsätze angegeben sind. Notwendig erscheint ferner, daß die Aufsichtsbehörden Beschluß der Kommunalorgane über Anleihen bereits in einem früheren Stadium als es bisher meist geschehen ist, auf ihre finanziellen Folgen hin prüfen. Die Herren Regierungspräsidenten und die Herren Landräte werden daher veranlaßt, Ihre Aufmerksamkeit

bahin zu ri
Gemeindebe
lich beifolgt
des Unter
lich, daß m
sichtigt ist,
waltungsre
zustehende
nalanleihen
Einne der

— R
Karnevals
Abend.
haltung,
Karnab
Präsident
1/3 Uhr na
die Sonne
als endlich
jedenfalls
lang in ein
gestellt und
pole des r
sang des k
metrischen
Anerkennung
heißt imm
Saupt des
der Eömer
Präsidenten
Leitung der
Kollegen, e
schon einen
übersehen h
wenn er e
Bütt zu se
Dieser Kol
in die W
Leute — j
die Stellen
nur sigen
dann als
der Protokol
in der ein
Saub in der
zweiten G
zweigeleis
Bei der P
endlich j
Präsident
feinen spa
gestiel aus
(oder W
Berse geb
Emil R
und seine
maria“ d
festigen B
jüngstes R
vorgelieft
Strich d
durch G
Vergnügen
Glücklic
höhen Al
Dann:

Der
einer. B
moßen in
die Eöme
überreichte
Kollegen“

— V
hatte Her
haben zu
Frankfurt
und Bild
überblich
„Kogel“
Vergnügen
seinem S
bewunder
standen, e
liche G
(Seckelg
auch bei
licher G
ihn der
sichen R
dem Her
machten
der Hoch
Meter, u
mit groh
teren n
auf H
bildete d
züglicher
Kärner
recht gut
23. Febr
Kassierbe

— A
von ein
dem bel
von S
wiederu
— V
wagen d
dem M
Wußtu
bedauerl
wichtig.
den Un
zeigt a

Rückflüsse eine Verminderung von 922 600 M. erfuhren. Die Begleichung der 4proz. Hypothekendarlehen erbrachte einen Verlust von 95 982,25 M.; dagegen ergab der Rückkauf der 3½proz. Hypothekendarlehen einen Gewinn von 86 110,82 Mark. Der aus dem Pfandbriefvertrieb per Saldo entstandene Verlust von 9397,43 M. ist über Gewinn- und Verlustkonto verrechnet. Aus dem Pfandbriefreservofonds auf Grund des § 26 des Reichshypothekendarlehenbankgesetzes wurden 44 17,79 M. frei. Von diesem Betrage wurde dem Disagioreservofonds 6778,23 M. überwiesen, so daß er sich auf 600 000 M. erhöht. Der verbleibende Rest von 37 392,56 M. wurde auf die im Berichtsjahre geleistete Emissions- und Talonstempelabgabe von 44 485 M. abgeschrieben. Die ordentliche Generalversammlung findet am 6. März statt.

* Bei der Deutschen Hypothekbank, A.-G. in Berlin, betrug, wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, in den ersten sechs Wochen 1912 der Absatz an Hypothekenobligationen 4.26 Mill. M. (z. V. 4.56 Mill. M.), und der Absatz an Kommunalobligationen 514.000 M. (z. V. 474.000 M.); wenn der Absatz auch hätte besser sein können, so könne man doch getrost in die Zukunft blicken.

w. Restocker Bank. In der Sitzung des Aufsichtsrates der Restocker Bank wurde beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 4 Proz. gegen 7 Proz. im Vorjahr vorzuschlagen. Der Rückgang der Dividende ist nicht auf irgendwelche erwähnenswerten Verluste zurückzuführen, sondern hauptsächlich darauf, daß ein ansehnlicher Posten von Aktien der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank durch die Restocker Bank erworben worden ist, worauf erhebliche Rückstellungen gemacht wurden.

w. Elektro-Freundhand, A.-G., Hamburg. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, wird die von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft seit längerer Zeit geplante Elektro-Freundhand-Aktiengesellschaft heute in Hamburg mit einem Aktienkapital von 30 Mill. M. ins Leben gerufen werden. Den Aufsichtsrat bilden Walter Rathenau, Generaldirektor Ballin, Karl Fürstenberg, Direktor Klönne, Direktor Mommsen und Oberbürgermeister Becker.

w. K. K. priv. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien. Der Verwaltungsrat hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung den Rechnungsabschluss für das Jahr 1911 festgestellt, demzufolge sich das Brutto-Ertragnis auf 33 279 073 Kronen (i. V. 27 249 616 Kronen) beläuft. Nach Abzug der Verwaltungskosten usw. verbleibt ein Reingewinn von 20 188 274 Kronen (16 115 874 Kronen). Auf Antrag der Direktion hat der Verwaltungsrat vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung beschlossen, für das Jahr 1911 eine Dividende von 33 Kronen per Aktie (32 Kronen) zu verteilen.

Anleihen.

w. Gießener Stadtanleihe. Die Gießener Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Aufnahme einer 4proz. Anleihe von 3½ Mill. M.

Industrie und Handel.

47. H. Erhöhung der Grobblechpreise. In der Sitzung der Grobblechwalzwerke wurde beschlossen, die Preise mit sofortiger Wirkung um 3 M. pro Tonne zu erhöhen.

h. Vereinigte Lanzziter Glaswerke, A.-G. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1911 die Ausschüttung einer Dividende von 25 Proz. (i. V. 24 Proz.) auf das von 3 auf 3½ Mdl. Mehrhöhe Aktienkapital vorzuschlagen.

h. Benz u. Ko., Mannheim. Über die in verschiedenen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über die Firma Benz u. Ko. wird dem „Mannheimer General-Anzeiger“ von kompetenter Seite folgendes mitgeteilt: Die verbreiteten ungünstigen Gerüchte sind in allen Teilen unwaar und stellen sich als böswillige Erfindungen dar. Der Geschäftsgang ist ein durchaus befriedigender, die Umsätze sind bis Ende Januar um ca. 50 Proz. gestiegen. Der Auftragsbestand ist unverändert gut. Der Vertrag mit einem Mitgliede der Direktion läuft am 1. Juli 1912 ab, ist am 1. April kündbar und von dem Mitgliede gekündigt worden, da der Aufsichtsrat seine Bedingungen für einen neuen Vertrag nicht akzeptierte. Dafür ist Baurat Nallinger, welcher sich in der Automobilwelt eines hervorragenden Namens erfreut, engagiert worden. Derselbe tritt am 1. März 1912 sein Amt an.

* **Faber u. Schleicher, A.-G., Offenbach a. M.** Der knapp erhaltene Geschäftsbericht für 1911 dieser Maschinenfabrik konstatiert eine weitere Besserung der Lage und eine Steigerung des ziffermäßig nicht angegebenen Umsatzes. Einschließlich des um 10 000 M. höheren Vortrages stellt mit 156 161 M. ein um 34 000 M. größerer Reingewinn zur Verfügung. Unter Verkürzung des Vortrags um 5000 M. auf 10 944 Mark wurde die Dividende um 2 auf 9 Proz. erhöht. Ins neue Jahr sei die Gesellschaft mit einem ziemlich höheren Auftragsbestand eingetreten. Zifferangaben fehlen dazu ebenfalls.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts

Div.	Letzte Notierungen vom 15. Februar.	Vorsteige Letzte Notierung.	
2	Berliner Handelsgesellschaft	173	173.25
2	Com. u. Disc. u. Bank	116.	115.
6 1/2	Darmstädter Bank	123.	—
12 3/4	Deutsche Bank	261.50	261.50
8	Deutsch-Asiatische Bank	140.50	140.50
8 1/2	Deutsche Effekten- und Wechselbank	119.50	111.50
10	Disconto-Commandit	190.40	182.5
10 1/2	Dresdener Bank	158.10	159
7	Nationalbank für Deutschland	123.90	123.85
45	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7 1/2	Reichsbank	140.50	139.15
7 1/2	Schaffhausenener Bankverein	134.	137.25
7 1/2	Wiener Bankverein	138.50	138.50
7 1/2	Hannoversche Hypotheken-Bank	155.75	166.50
8 1/2	Berliner Grosser Strassenbahn	122.25	122.30
8	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	124.	124
8	Hamburg-Amerikanische Packetfahrt	141.75	142.30
8	Norddeutsche Lloyd-Actien	105.00	105.00
6 1/2	Oesterreich. Liniarische Staatsbahn	113.	—
6 1/2	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	15.75	15.50
6	Gotthard	—	—
7	Orientalischer Eisenbahn-Betrieb	151.25	—
6	Baltimore und Ohio	105.10	103.25
6	Pennsylvania	—	—
10 1/2	Lux. Prinz Henri	155.80	156.50
10 1/2	Ne. Bedinggesellschaft Berlin	137.	134.25
5	Süddeutsche Immobilien 000/0	75.75	75.75
5	Schäfflerhof Bürgerbräu	124.00	84.
5	Cementwerke Lothringen	131.	131.
5	Farbwerke Hühner	572.25	554.80
27	Chem. Albert	472.25	419.50
10	Deutsches Uebersee Elektr. Act.	182.60	183.75
10	Felten & Guilleaume Lahmeyer	151.	161.
10	Lahmeyer	123.60	123.
7	Schucker	162.50	149.75
7	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	183.	182
50	Ader Kleyer	6.125	6.75
50	Zellstoff Waldhof	2.8.1	2.8.1
25 1/2	Böckumer Guss	236.60	237.00
25 1/2	Buderus	119.	119.
11	Deutsch-Luxemburg	17.75	18.50
11	Rechweiler Bergwerk	173.75	173.
7	Friedrichshütte	132.90	131.
40	Gelsenkirchener Berg	283.80	201.80
40	Id. Guss	77.60	10.60
7	Harpener	187.00	186.30
15	Phönix	235.50	235.50
14	Launshütte	177.70	171.75
14	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	281.00	233.75
8	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	110.80	170.25
8	Lindes Eisenmaschinen	133.54	101.00

Tendenz: fest.

Handelsregister Wiesbaden.

— **Blume u. Roeder, Wiesbaden.** In das Handelsregister A. Nr. 1251 wurde unter der Firma „Blume u. Roeder“ eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Februar 1912 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Fräulein Hedwig Blume, 2. Fräulein Emma Roeder, beide in Wiesbaden, Herrngartenstraße 5, 8.

= August Schlink, Etablissement Walhalla, Wiesbaden.
In das Handelsregister A. Nr. 738 wurde bei der Firma „August Schlink, Etablissement Walhalla“, mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen, daß die Firma erloschen ist.

Sekte Nachrichten.

Zur Rede des Reichskanzlers.

wh. Paris, 16. Febrnar. Der „Gaulois“ schreibt zu der gestrigen Erklärung des Reichskanzlers im deutschen Reichstag: Es ist unzweifelhaft, daß die Wünsche des englischen Kabinetts bei der deutschen Regierung einen freundlichen Widerhall gefunden haben. Die Nachricht, mit der Herr v. Bethmann-Hollweg im Reichstag auf die Rede Asquiths geantwortet hat, beweist dies. Die englisch-deutsche Entsagung einerseits und die österreichisch-russische Annäherung andererseits künden eine umfassende Friedenskoalition an. Wenn sie zustande kommen sollte, dann darf sie nicht ohne Frankreich vollzogen werden.

Zur angeblichen Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

hd. Paris, 16. Februar. Der „*Matin*“ schreibt zu der Sabas-Note über eine bevorstehende Drei-Kaiser-Zusammenkunft, daß die Enquete, die von ihm in dieser Frage eröffnet wurde, die Richtigkeit der Meldung in Frage stelle. In offiziellen Petersburger Kreisen bezeichnet man die Nachricht als vollständig unbegründet. Der Zar wird im März nach der Krön reisen, aber es besteht bisher keinerlei Absicht, bei dieser Gelegenheit österreichisches Gebiet zu besuchen, um eine Begegnung mit Kaiser Franz Joseph herbeizuführen. In Petersburg weist man darauf hin, daß die Beziehungen zwischen Österreich und Rußland zwar in der letzten Zeit eine Entspannung erfahren, immer aber doch eine Begegnung der beiden Monarchen mit dem deutschen Kaiser nicht rückföhrigen.

Maroffo.

ld. Paris, 16. Februar. Die französische Regierung läßt erklären, daß die Verfahrtheit der politischen und administrativen Verhältnisse in Marokko durch die Miswirtschaft des die Staatsgüter vergebenden Waghfen einen so bedenklichen Umfang angenommen habe, daß der Beginn des Protektorats so rasch wie möglich erfolgen müsse.

wb. Paris, 16. Februar. Der „Petit Parisien“ meldet, daß der Gesandte Regnaud sich anfangs nächster Woche nach Tanger und von dort, sobald der Zustand der Wege es erlaubt, sich nach Fez begeben werde, um mit dem Sultan über den Protektorialvertrag zu verhandeln. Es sei um so notwendiger, diese Besprechungen zu beschleunigen, als das Vorgehen des Maghzen bei der Steuererhebung unter den Stämmen in der Umgebung von Fez von neuem große Unzufriedenheit hervorgerufen habe.

Fliegerabteilungen bei der französischen Artillerie.

wh. Paris, 16. Februar. Auf Anordnung des Kriegsminister Millerand werden vom 1. März an unter Aufsicht eines Mitglieds des Oberkriegsrates Artillerieübungen stattfinden, bei denen Flieger zur Angabe des Zieles verwendet werden sollen. Nach Beendigung der Übungen, an deren Erfolg nicht gezweifelt wird, soll die Artillerie besondere Fliegerabweisungen erhalten.

Italien und die Türkei

Ind. Konstantinopel, 16. Februar. Die Porte hat die gegen die in der Türkei anwesigen Italiener verhängte Ausweisung rückgängig gemacht, und zwar auf Grund der Versicherung des deutschen Votachafers Herrn v. Marschall, daß Italien keinerlei Operationen im Archipel beabsichtige.

But Page in China.

hd. London, 16. Februar. Die „Times“ berichtet aus Tokio: Man glaubt, daß die japanische Regierung der amerikanischen Note, betreffend China, zustimmen wird. Die amerikanische Note verlangt die Aufrechterhaltung des Prinzips der Nichtintervention sowie die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas seitens der Mächte.

Rußlands „einziger“ Freund.

wb. Petersburg, 15. Februar. Bei dem Tiner, das der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch gestern Ehren des Königs von Montenegro veranstaltete, brachte der Großfürst folgenden Trinkspruch aus: „W. Majestät! In der Nähe des Hauses Peters des Großen, des Gründers der russischen regulären Armee, haben deren Vertreter die Ehre und das Glück, W. Majestät als unseren Generalfeldmarschall zu begrüßen. In Ihrer Person sind wir längst gewohnt, den Feldensführer zu ehren, dessen Name unzertrennbar mit dem Siege verbunden ist. Ihr Bild wird stets in unseren Herzen bewahrt bleiben und ich bin tief überzeugt, daß es uns neue Kraft verleihen wird, den historischen Ruhm der siegreichen russischen Armee aufrechtzuerhalten, wenn unser Erlauchter Befehlshaber uns in den Kampf schickt. Möge Gott W. Majestät lange Jahre Gesundheit und Glück verleihen zur Freude Montenegros und unserer Freude.“ Der Großfürst brachte am Schluß ein Hoch auf das Wohl des Königs, der Königin Milena, der königlichen Familie und des montenegrinischen Volkes, das dem russischen im Glauben und in der Simesart verwandt sei. Der König betonte in seiner Antwort, daß bereits Peter der Große Montenegro seine Gunst habe

CHABESO-GETRÄNKE (Milchsäurehaltig)

sind erhältlich in
Delikatess-, Kolonialwaren- und einschläg. Geschäften
oder auch direkt durch

General-Vertrieb:

Rob. Preuss, Biergrosshandlung,
Loreleyring 11. Tel. 385 u. 725.

Inh.
Apoth.

Hugo Bayerthal, Chabeso-Fabrik Wiesbaden
Weissenburgstr. 10.
Tel. 2352.

Habe die ärztliche Leitung des Kurhauses
Bad Nerotal niedergelegt.

Meine Sprechstunden finden fortan statt:
Wochent. von 8-9 $\frac{1}{2}$ u. 3-4 Uhr, Sonntags von 8-9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dr. Mäckler,
Adelheidstraße 22.

Wie geht es Ihrem Herrn Gemahl, gnädige Frau?

Vortrefflich, seit wir in Eltville wohnen, er ist ein ganz
ander Mensch geworden. Das Hinfahren nach Wiesbaden ins
Geschäft und abends die Rückfahrt geniert ihn nicht im geringsten.
Abends im Garten freuen wir uns der herrlichen Ruhe und guten
Luft; man lebt hier förmlich auf. Wenn Sie sich auch hier an-
kaufen wollen, wenden Sie sich nur an das Eltviller Verkehrsbüro.



Wir haben uns zu nachstehendem Offert ent-
schlossen, um keine Winterware den Sommer über
aufbewahren zu müssen.

Alle gelüfteten Leder-Gaulestiefe, wie Ober-
reithaus u. bergl., in früheren Preislagen 3.00
bis zu 6.50, jetzt für 3.50 und 1.95
die übrigen für 2.50 und 1.95

Leder u. Samethaare Schuhe mit Leder-
sohle, früher bis 3.00, jetzt für 1.75 u. 1.09

Leder-Schnallenschuhe mit diesem Gletscher-
sohle, früher bis 7.00, jetzt für 3.50 u. 2.00

Belagelbutterte Lederschuhe, Gummischuhe, ohne Rück-
stich auf den Absatz.

Hilfssohlen, braun, p. H. 5, graue Hilfssohlen 15 Pf.
Damen echte Kammeln, Einlegesohlen 45 Pf.
Auch auf die bis jetzt nicht erwähnten Schuhwaren,
die der Saison unterworfen sind, geben wir sehr hohen
Rabatt, den wir einzuholen bitten.

Schuh-Konsum
19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße.

Telephon 3010.

Telephon 3010.



Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Kunden, sowie der geehrten Einwohnerschaft Wies-
badens und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen
Tage ein

But- und Mützengeschäft,
verbunden mit eigener Werkstätte für Mützenmacherei,
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bitte

Jean Nix, Bleichstraße 11.

Großer Fleisch-Abchlag!

6 Herderstraße 6. 6 Herderstraße 6.
Prima Rindfleisch . . das Pfd. 60 Pf.
" Roastbeef ohne Beilage 100 "
" Leber im Ganzen . . 120 "
6 Herderstraße 6. Telephon 1816.

Von der Reise zurück Dr. Lipmann.

Reiher
Straussfedern
Pleureusen
Strauss- u. Marabout-Boas
etc. etc.

Diese Woche
extra billig.

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Wiesbaden.

Friedrichstraße 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.

Linoleum- und Tapeten- Reste

um Platz für die neuen Waren
zu bekommen

unter Kostenpreisen.

**Michelsberg 6, 1. St.
Bernstein.**

Haarunterlagen Zöpfe = Locken

empfehlen
Damen-Salon Giersch
18 Goldgasse 18
o Ecke Langgasse. o

Reisetoffer.

Wanget, Taschen, Körbe u. gut u. sehr
billig Weberstraße 3, 2. St. Tel. 8229

Stranierblüde u. Blumen.

auch einladender Verkauf.

Ernst Wahl, 922

Wilhelmstr. 40, Bahnhofstr. 3,
Fernruf 938, Fernruf 910.

Familien-Veränderungen

Eides-Anzeige.

Bekannt, Freunden und
Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau

Philippine Wampott,

Ww., geb. Schindl,
heute morgen nach langem
schwerem Leiden sanft ent-
schlafen ist.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 15. Febr. 1912.
Ludwigstraße 3.

Die Beerdigung findet Son-
ntag morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vom
Portale des Südfriedhofes
aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langem,
schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein teurer,
unvergesslicher Vater, unser lieber, fürsorglicher Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Vetter, der

Meistermeister

August Rüdes,

im 41. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eina Rüdes,
geb. Gapp.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, vor-
mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Südfriedhof statt. 275

Gestern mittag entschlief nach schwerem Leiden mein
lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater,

Rudolf Dernbach,

Kurhaus-Kontrolleur,

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Dernbach, geb. Schirring.
Marie Dernbach.
Rudolf Dernbach.
Alfred Dernbach.

Wiesbaden, den 16. Februar 1912.
Stiftstraße 24.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, vor-
mittags 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. 276

Nachruf!

Am 15. ds. Mts. ist der Kurhaus-Kontrolleur

Rudolf Dernbach

nach kurzem Krankenlager an Herzlähmung gestorben.
Er trat nach Beendigung einer fast 14-jährigen ehren-
vollen Militärdienstzeit am 1. August 1890 als Portier in
den Dienst der Kurverwaltung und hat sich während dieser
Zeit durch rege Pflichttreue, grosse Zuverlässigkeit und un-
ermüdlichen Eifer ausgezeichnet, auch dann noch, als ihm
die Folgen wiederholter schwerer Operationen die Ausübung
seiner Dienstfunktionen wesentlich erschwerten.

Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Im Namen der Städtischen Kurverwaltung:
von Ebmeyer, Kurdirektor.

Wiesbaden, 16. Februar 1912.

F248

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme
sagen herzlichen Dank

Familien:

**Baecker,
Gros,
Schäfer.**

Bierstadt-Wiesbaden, den 15. Februar 1912.

ZU BRAUT-AUSSTATTUNGEN

EMPFEHLE ICH:

MODERNE
STRÜMPFE
U. UNTERZEUGE

ERSTKLASSIGE FABRIKATE.
VORTEILHAFTE PREISE.

L. SCHWENCK
MÜHLGASSE 11-13.

Gänzlicher

Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Todesfall und Geschäfts-Übergabe.

Es ist Jedermann die günstigste Gelegenheit geboten, seinen Schuhbedarf in bester Ware

zu ganz enorm billigen Preisen
hier zu decken. — Einige Posten weit unter Einkaufspreis.

Frau Wilh. Westphal Wwe.,
2 Bärenstraße, 2 Bärenstraße 2.

Bei 12 Fl. 60 Pf. kostet mein beliebter

Heidelbeerwein. Silberne Medaille.

Habe soeben ein prima Faß im Aufstich, für Gesunde und Kranke ein Labial! — Zahlreiche Anerkennungen!

Als bester Ersatz für teure Süßweine empfehle meine

Deerenweine:

Stachelbeer	bei 10 Fl. 65 Pf.	In allen Lehren Geschäften erhältlich.
Johannisbeer	10 " 65 "	
Brombeer	10 " 75 "	
Erdbeer	10 " 90 "	
Himbeer	10 " 95 "	

In der einzelnen Flasche 5 Pf. mehr.

! Obstsekte!
„Henrich Trocken“, Speierlingssekt 1.30
Stachelbeersekt, Ertrag f. teuren Belustigt 1.80
Erdbeersekt 2.00
per Flasche.

Alle Obstsekte lose ausgewogen billigst.

F. Henrich, Obstweinkellerei,
Telephon 1914, Blücherstraße 24.

Vom 10. Februar anfangend
werden eine Anzahl

Haus- und Küchengeräte,

nur allerbeste Fabrikate,
welche nicht mehr in das Sortiment passen,
mit **20-30% Rabatt**

gegen Barzahlung verkauft, K 189

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

Reform-Gemüse

Jeder Art Portion 10 u. 15 Pf.

Nur Kuepp-Haus, 71 Rheinstr. 71, Tel. 3719.

ist nährstoffreich und aromatisch; dem
teuren frischen Gemüse, sowie den nicht
immer einwandfreien Wüchsen-Konserven
entschieden vorzuziehen. Sein Nutzen u.
seine Abkochen. Gilt Versuch führt stets
zu dauerndem Gebrauch. 141

Blanca-Crème Beste Haut-Konserv.
verlangt - Creme.
Seine spröde und rote Haut mehr. Vollkommen fettfrei und
unschädlich. Orig.-Topf (lange ansehnlich) Alh. 1.30.
Allein-Vertrieb: Drogerie u. Parfümerie-Magazin, Tannenstraße 26, Tel. 3007.

Koch- u. Konditor- Wäsche

eigenes Fabrikat. 59

G. H. Lugenbühl,
Marktstr. 19, Ecke Grabenstr. 1.

Am 15. März

soll wegen vollständiger Geschäfts-
aufgabe mein Gesamt-Lager in

Pianos

und
Kunstspiel-Pianos
(à la Pianola)
geräumt sein.

Günstigste Gelegenheit
zur Erwerbung eines durchaus
nur erstklassigen Instruments
zu enorm billig. Preis.

:: :: Fabrikgarantie :: ::
Teilzahlung mit Aufschlag.

König,

Schwalbacher Strasse 1.
(Von 1-3 Uhr geschlossen.)

Minna Scheid, Engel,
Weilstr. 12, Hth. II. 208
Korsetten nach Mass u. Muster.
Es ist ganz gewiß, daß

Prima Kernseife

trocken aus d. Stange geschnitten und
vorgewogen nur reell und vorteilhaft
für den Käufer ist.

**Prima Glycerin- und Salmiak-
Terpenin-Schwefel- u. billigen
Preisen. Niederverkaufer Absatz.**

H. W. Daub, Nachf.,
Jah. L. A. Westerberger,
Telephon 211, Kerkstraße 15.

Burückgelebte Tapeten

zu jedem annehmbaren Preise, ferner
**Violoncellen, Violinen,
Matten, Bohnerwände und Stahl-
späne.** Carl August Wagner,
Rheinstr. 65, neben Reform. Bldg.

Strickwolle, Ia,
Kragen, Krawatten, Strümpfe,
Hosenträger, Hüte u. Mäntel. Hand-
schuhe, Balltücher, Modellanten billigst
Carl J. Lang, Abt. Burgmann,
35 Bleichstraße 35, Ecke Rheinstr.

„Schwämme“ In Dual, außer-
ordentlich preis-
wert. Drog. et. Sichert, Zölz.

Faust's Verdammnis von H. Berlioz.

Nächste Probe

für den Damenchor morgen Samstag,
4 1/2 Uhr, Oranienstrasse 7. F 502
Franz Mannstaedt.

Oberbayern in Wiesbaden.

Turnhalle, Sellmündstraße 25.

Sonntag, den 18. und Montag, den 19. Februar,
nachmittags von 2 1/2 Uhr ab: F 438

Kinder-Maschinenfest

Musik, Modellbahn, Polonäse, Leiterpyramiden,
Schottisch- und Walzer-Reigen der Schülerabteilungen,
Musik, Clowns, Trapezkünstler etc.

Eintritt für Kinder 30 Pf., für Erwachsene 40 Pf.

Der Vorstand des Turnvereins Wiesbaden.

Großer Fleisch-Abichlag!

Pr. Qual. Rindfleisch 60 | Roastbr. ohne Knochen 1.-
Pr. Kalbfleisch 70-80 | Venden im Ganzen 1.20

21 Michelsberg 21.

Telephon 2806.

Die kluge Hausfrau weiß, daß ein Kuchen nur mit frischem Backpulver gelingt.

Germania-Backpulver gibt das bestmögliche,
wobisamenförmige Gebäck!
Geprüfte Rezepte gratis! Ein Mischling ganz ausgeschlossen.
Bakel 10 Pf., 6 Bakete 50 Pf., stets frisch beim
Fabrikanten Apotheker **C. Portzehl, Germania-Drogerie, Rheinstraße 67.**

Die moderne Hausfrau

hat schon längst die Notwendigkeit nach einem Ersatz für die teure
Butter erkannt.

Süßrahm- Tafelmargarine „Siegerin“

ist das butterähnlichste, was auf dem Markt ist.
Um jede Hausfrau zu einem Versuch anzuregen, gebe ich von jetzt bis
Fastnacht zu jedem Pfd. „Siegerin“ 1/2 Pfd. gem. Zucker gratis.

Auerdem empfehle ich:

Reines Schweinefleisch Pfd. v. 60 Pf. an

Palminbutter Pfd. v. 55 Pf. an

Apfelwein Pfd. v. 15 Pf. an

Prompte Zusendung ins Haus. Auf Wunsch regelmäßige Nachträge.

Michelsberg 9. Ferd. Alexi. Teleph. 652

Klein-Auto

mögl. Motor, 5-9 oder 7-15 P.S. in ein-
wandfreiem Zustande, sof. z. L. gel. Off. u.
Preis, mögl. genauer Beschreibung mögl.
Bild und Alter unter Auto 1509,
Schützenhofplatzlager, Wiesbaden.

Neu! Der Neu! Praktische Ratgeber

eine fesselnde und lehrreiche Broschüre
f. **Erfindungs-Probleme**
(sicherer Weg z. Reichtum)

Preis M. 2.10.
Erhältlich in Buchhandlungen
und einzeln. 10 Pf. an.
Schloß M. Gattenberger, Wiesbaden.

Gledige Lederhosen,
Hose u. Reifstücken, Mäntel, Sessel,
Kamachen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgearbeitet. Blomer, Schwalbach, Str. 27.

Akademie Kirchgasse 17, 2.

Erste u. älteste Fachschule am Platz
für d. fämil. Damen-Garderobe u.
Wäsche. Die Methode ist verblüffend
einfach u. von Jedermann unbedingt
zu erlernen. Vorschl. prakt. Unter-
richt. Anfertigung nur eig. Garde-
robe. Schülerinnen-Aufnahme tagl.
Schnittmuster aller Art nach Maß.
Kleider werden zugeschnitten u. ein-
gerichtet. Mäntel schon von 3.75 an.
Speziell Maßbitten reell.

Alle Tapezierarbeiten, Aufpolstern
von Sesseln u. Möbeln, Anbringen v.
Gardinen usw. wird gut u. bill. aus-
gef. H. Engelst. jr., Friedrichstr. 27.

Neu eingerichtet!

Neu eingerichtet!

Elektrische Melkanlage

Sämtliche Kur- und Kindermilch wird mittelst Melkmaschine

„Revalo“

auf hygienisch beste Weise gemolken.

Grösste Sauberkeit!

Einzig am Platze!

Spezialität:

Kurmilch — Dr. Axelrod's Joghurt — Kindermilch (trinkfertig).

D. Kraft's Milchkur-Anstalt,

Wiesbaden, Dotzheimer Strasse 107. — Telephon 659.

Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens,
des Instituts für Chemie und Hygiene von Prof. Dr. Meinecke und Gen.
und unter ständiger tierärztlicher Kontrolle.

B 3105